Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 174. Sonntag den 29. Juli 1849.

Breslau, 28. Juli. [Die Wahlen zur zweiten Kammer und die Parteien.] Die große Frage, ob es in der neu zusammentretenden zweiten Kammer eine Opposition geben werde und eine prinzipielle Opposition quand même, — wodurch dann auch die anomale Entstehung dieser Kammer wieder ausgeglichen werden könnte mit dem durch sie verletzten Rechtsbewußtsein des Volkes: diese Frage ist jetzt die eigentliche Gewissensfrage aller Parteien, und von ihrer Entscheidung wird das nächste Schicksal unserer inneren und äußeren Staatsverhältnisse abhängen! Eine Gewissensfrage schließt freilich immer eine Indiskretion in sich, aber die Stellung der Volksrepräsentation ist einmal keine diskrete Stellung, sondern wie sie selbst dazu da ist, dem Staat in seine innersten Eingeweide zu greifen und seine Wunden und Schäden dem ganzen Volke bloßzulegen, so muß sie sich auch gefallen lassen, ihrerseits wieder kontrolirt und auf allen ihren Wegen dem Lande durchsichtig und verantwortlich erhalten zu werden.

Es liegt zwar in der Natur des konstitutionellen Staates, daß das Volk keine verantwortlichen Mandate an seine Vertreter ausgeben kann, sondern das Volk hat hier seinen Regierungs-Antheil an seine Repräsentanten ganz und gar abgetreten und kann dies wenigstens auf formell rechtsgiltige Weise nicht wieder von ihuen abfordern und zurücknehmen. Aber um so größer und alle formellen Rechtsverhältnisse überflügelnd ist dagegen die moralische Verantwortlichkeit, die auf der Uebernahme eines Mandats lastet, und wir glauben, daß noch keine Kammer unter so schwierigen und außerordentlichen Bedingungen einer moralischen Verantwortlichkeit gegen das Land zusammengetreten ist, als die jetzige, deren Eröffnung wir am 7. August entgegensehen.

Die Mitglieder dieser Kammer, je ernster und redlicher sie es mit ihrer in gewissem Betracht entscheidenden Aufgabe meinen, werden sich um so weniger verhehlen dürfen, daß das Land in seiner Mehrheit mit Mißtrauen auf sie blickt, und daß, wie viel Vertrauen sie auch als einzelne Personen in ihren besonderen Wahlkreisen mit unbestrittenstem Recht besitzen und verdienen mögen, sie doch keineswegs unter dem allgemeinen Vertrauen der öffentlichen Meinung ihr Werk beginnen werden! Es wird nöthiy sein, sich dies ganz bestimmt zu sagen, damit diese Kammer von vornherein wisse, daß sie sich mit keiner Sicherheit auf die Sympathien des Landes und auch nicht einmal durchgängig auf die Sympathien ihrer eigenen Wähler stützen könne, und daß sie sich Vertrauen und Sicherheit erst durch ihre eigene Wirksamkeit, durch die Gestaltung einer unzweideutigen starken Majorität, und durch eine schöpferische und reine Wiedergeburt der politischen Parteiverhältnisse, zu erwerben im Stande sein werde! Es ist jetzt ein ganz gleichgiltiger und nutzloser Streit, ob diese Kammer aus Minoritätswahlen hervorgegangen sei oder nicht, da es im Bereiche der Urwahlen keine Minoritäten giebt, sondern alle diejenigen, welche den Willen und Fähigkeit haben zu wählen, jedesmal den vollgültigen und mit allem Rechte entscheidenden Stamm und Kern der wahlberechtigten Bevölkerung bilden. Denn die Rechte der Wahl beruhen nicht blos in dem Einzelnen, sondern in dem ganzen politischen Körper, innerhalb dessen sie ausgeübt werden, und gerade nach dem demokratischen Grundsatz, nach welchem die Rechte des Einzelnen in den Rechten Aller beruhen, gerade nach diesem Grundsatz kann die Enthaltung Einzelner nicht die Rechtsgültigkeit des in einem Körper vorgenommenen Akts anfechten. Wenn die Nichtwählenden die Majorität waren, so hätten sie die Verpflichtung gehabt, den Wahlakt überhaupt zu hindern, da in dem konstitutionellen Staate auf Seiten der Majorität auch die Gewalt sein muß, oder die Organisation war schlecht. Da aber die Wahlen in den regelmäßigen Gemeindekörpern regelmäßig abgehalten werden konnten, so haben die Wählenden es diesmal für alle Uebrigen gethan, denn sonst würde künftig das Ausbleiben einer großen Anzahl von Wählern auch aus zufälligen Gründen, aus Cholera-Furcht oder aus Mangel an Zeit, jedesmal den Wahl-Akt ungültig machen können. Auch wir haben bei unserer Ansicht, daß man wählen müsse, das Wahlgesetz in seiner Entstehung als eine Verletzung der Verfassung betrachtet, aber wir sind zugleich der Meinung gewesen, daß diese Verfassungs-Verletzung, welche blos zeigt, wie wenig wir uns in geordneten und festen Zuständen befinden, nicht den beispiellos unpraktischen Einfall des Nichtwählens begründen könnte. Am allerwenigsten durfte dies eine Partei ausführen, welche sich ihrer ganzen Stellung nach auf den fortdauernden Kampf angewiesen sehen muß.

Die Urwahlen sind aber jetzt wie auch immer abgeleistet, ihr sind die Abgeordneten-Wahlen gefolgt, und die Zeit drängt uns etwas Besseres zu thun, als in jene wieder einmal bei Seite gestellten Schicksals-Urnen des konstitutionellen Staats wieder zurückzugreifen, und den statistischen Krieg des Wahl-Zettels mit seinen ausgebliebenen Kollegen zu führen. Wir sind durchaus der Ansicht, daß die Existenz der neuen Kammer auf der Basis, auf welcher sie hervorgegangen, nicht angefochten werden kann, und daß wir ihr Bestehen als eine Thatsache hinzunehmen haben, die nicht minder ins Gewicht falle als alle übrigen Thatsachen, von denen Preußen seit dem November 1848 sich seinen staatlichen Zusammenhalt gefristet hat. Damit ist aber, wie wir schon zu Anfang bemerkten, nicht zugleich das Vertrauen des Landes zu dieser neuen Kammer gegeben. Man kann überzeugt sein, daß der Wahl-Akt nothwendig war, weil es eine frivole Spekulation ist, einen Staat in seinen neuen Organisations-Kämpfen in den Klump fallen zu lassen, ohne daß man die Kraft hat, ihn in irgend einer befriedigenden Gestalt wieder daraus zu erheben. Aber diese Ueberzeugung ist eine relative, sie gehorcht der augenblicklichen Nothwendigkeit, sie kann aber den großen und freien Strömungen der öffentlichen Meinung nicht gebieten, durch welche das Ideal des Rechtsbewußtseins immer von Neuem wiedergeboren und geltend gemacht wird. Mit dieser öffentlichen Meinung befindet sich die neue Kammer von vornherein in einem Widerspruch, und sie kann ihre schiefe Stellung in derselben nur durch ihre Arbeiten selbst verbessern, durch welche sie unzweifelhaft zeigen muß, daß sie, wenn auch als die jüngste der „rettenden Thaten" entstanden, doch auch zu einer organischen That, zu einer That, die ihre Mittel aus dem allein lebendig machenden und entscheidenden Volksgeist schöpft, befähigt ist.

So weit wir die stattgefundenen Abgeordneten-Wahlen bis jetzt übersehen oder bestimmt erwarten können, sind vorzugsweise die Männer der äußersten Rechten, der Rechten und des rechten Centrums als Abgeordnete bestimmt worden. Bis auf wenige abweichende Naturspiele, die sich auch schon bei den Urwahlen zeigten, kann dies als das vorläufige Resultat hingestellt werden. Es sind aber unter diesen Abgeordneten, wenn sie auch zunächst auf dieser schmalen Grenzlinie der alten Parteien hervorgingen, auch sehr viele frische und noch unverbrauchte Persönlichkeiten, welche die Partei-Organisationen der früheren Versammlungen noch nicht mit durchgemacht haben, und darum weder die kranken Keime, noch die abgetragenen Rüstungen derselben in das neue Parlament mit hineinbringen. Auf diese Neuen setzen wir für die Wiedergeburt unserer politischen und parlamentarischen Parteien eine besondere Hoffnung, da wir von ihnen am ersten erwarten dürfen, daß sie ein neues Leben anzufangen bereit sind und daß sie auf das reine Prinzip zurückgehen werden, um demselben gemäß auch eine reine Parteigliederung mit Abweisung aller unnatürlichen Koalitionen zu vollbringen. Die thatsächliche Situation dieser Kammer, auf deren Eigenthümlichkeit wir hingewiesen, wird auch die alten, noch in früheren Parteiverpflichtungen darinsteckenden Mitglieder nöthigen, ihre Reihen prinzipiell zu sichten, ihre Bundesgenossen aus andern Standpunkten von neuem zu prüfen, und sich nach den Weltgegenden der Reaktion und Konstitution zu sondern. Dadurch würde eine neue Durcheinandermischung und Gruppirung der Parteien entstehen, deren Tragweite wir auf folgenden Punkten fortgehen sehen: 1) in der reaktionären Opposition gegen allen Konstitutionalismus (äußerste Rechte), 2) in der loyalen und ministeriell gesinnten Verwirklichung der Verfassung vom 5. Dezember (Rechte und rechtes Centrum), 3) in der Anstrebung einer neuen sogenannten konstitutionell-demokratischen Verfassung vermittelst der noch offen stehenden Revision der Urkunde vom 5. Dezember und durch die weiteste Ausübung dieser Revision (linkes Centrum), 4) in der demokratischen Opposition gegen allen Konstitutionalismus (äußerste Linke). Die beiden äußersten Seiten des Saales würden freilich in ihrem Programme, wie das immer geschieht, das eigentliche Endziel ihrer Absichten verschleiern, aber sie würden darum nicht minder als ziehende Gewichte der ganzen parlamentarischen Organisation bestehen.*)

Wenn man uns fragt, ob wir es wirklich für möglich halten, daß auf der allerdings schmalen Basis der am 17. und 27. Juli geschehenen Wahlen dieser Kammer so viel Stoff zugeführt worden sein könne, um daraus die vielseitige Repräsentation aller dieser Partei-Elemente zu bestreiten, so glauben wir dies unbedingt bejahen zu müssen. Der Stand der politischen Parteien ist jetzt auf keiner Seite mehr so fest, um nicht Uebergänge von allen Seiten und nach allen Seiten erwarten zu lassen. Jene stufenweise Ausdehnung der Standpunkte liegt aber so sehr in der ganzen Natur der uns noch beherrschenden Zeitbewegung, daß sie sich in allen parlamentarischen Versammlungen immer zur Erscheinung bringen werden, wenn auch ein noch kunstvolleres Wahlgesetz als Wächter an der Thür unserer Parlamente aufgestellt würde! Wer dies als Parteikram von vornherein für verwerflich erklärt, und die frische Lebendigkeit des freien Staats nicht darin zu erkennen vermag, der vergißt, daß es sich in constitutionellen Verfassungs-Staaten nicht anders existiren läßt, und daß man diese Formen und Masken zugestehen muß, wenn man die Sache haben will. Wir wollen nicht läugnen, daß der Kredit der constitutionellen und parlamentarischen Formen sich in der letzten Zeit bedeutend abgeschwächt hat. Aber die nächste Session wird es vielleicht zur Entscheidung bringen, was hier schließlich Wahrheit, was Lüge ist.

Die Parteien wachsen im constitutionellen Staat aus der Erde, auch wenn sie nicht mit Kadmuszähnen gesäet sind. Wir erinnern an das oppositionelle Häuflein der ersten Kammer, das sich in steigender Progression zu verdoppeln und zu verdreifachen anfing. Auch für die jetzt zusammentretende zweite Kammer fehlt es bereits nicht an Elementen der äußersten Linken, welche die Provinz Posen in einer geschlossenen Phalanx der polnischen Deputirten hereinsendet. Genug, beim Licht besehen wird wieder für Alles gesorgt sein, und auf den Regen der Ereignisse, der die Saat zum Wachsen treibt, wird es ankommen!

Theodor Mundt.

---

*) Herr R. B. Pflücker stellt es in Nr. 169 dieser Zeitung in Abrede, daß die ursprüngliche Gliederung der Bewegungs-Parteien im März die konstitutionelle und die republikanische gewesen, indem er behauptet, daß der letztere Name in den März-Tagen gar nicht gehört worden. Diese Behauptung ist faktisch unrichtig, da es in Berlin, wenn auch nicht im Kampfe des 18. März, doch schon am 20. März republikanische Partei-Elemente gab, die sich auch als solche den Konstitutionellen gegenüber aufstellten und mit dem Namen, wo es darauf ankam, keineswegs zurückhielten. Aus lebensgetreuen Aufzeichnungen über die berliner Bewegung wird sich dies einst unwiederleglich ergeben. Wir unsererseits müssen bei der Ansicht bleiben, daß die demokratische Partei in Preußen, wie sie sich nachher auf parlamentarischem Wege und sonst organisirte, nur ein diplomatisirender Niederschlag der ursprünglichen republikanischen Elemente war. Wenn aber Herr Pflücker zu der Behauptung fortgeht, daß die „gesammte große Linke" der vorigen Kammer „nur aus persönlichen Ursachen" in zwei Hauptfraktionen getheilt gewesen, und mithin prinzipiell gar keine Unterschiede von einander dargeboten habe: so kann diese Auffassung am allerwenigsten im Sinne der demokratischen Partei selbst sein und muß von dieser als Partei eigentlich desavouirt werden. Es würde diese Auffassung höchstens beweisen, daß Herr Pflücker in der vorigen Kammer wirklich zum linken Centrum gehörte, was er aus mir unbekannten Gründen mehrfach in Abrede gestellt hat. Th. M.

Preußen.

Berlin, 27. Juli. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem geheimen Obermedizinalrathe Dr. Trüstedt den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, sowie Ihre königl. Hoheit die verw. Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Höchstderen Tochter, die Herzogin Luise Hoheit sind von Potsdam nach Schwerin abgereist.

Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm ist nach Schloß Fischbach abgereist (s. Hirschberg).

Abgereist: Se. Excellenz der Generallieutenant und Kommandeur der mobilen Division des 1. Armee-Korps, v. Grabow, nach Erfurt.

[Aufhebung des Belagerungszustandes in Berlin.] Der „Staats-Anz." enthält folgende Bekanntmachung: „Das königliche Staats-Ministerium beschließt hierdurrch, **den am 12. November v. J. über die Stadt Berlin und deren zweimeiligen Umkreis verhängten Belagerungszustand am 28sten d. M. aufzuheben,** den Oberbefehlshaber in den Marken, General der Kavalerie von Wrangel, mit der Ausführung dieser Anordnung zu beauftragen, und den Ministern des Innern und des Krieges diesen Beschluß zur weiteren Veranlassung zuzustellen.

Berlin, den 26. Juli 1849.

Königliches Staats-Ministerium.

(gez.) Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von Strotha. von Rabe. Simons."

„Den vorstehenden Beschluß des königlichen Staats-Ministeriums bringe ich hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß:

1) daß mit dem heutigen Tage die unbeschränkte Gültigkeit der während der Dauer des Belagerungszustandes außer Kraft gesetzten Artikel 5, 6, 7, 24, 25, 26, 27 und 28 der Verfassungs-Urkunde wieder eintritt, so wie
2) daß wegen des Einschreitens der bewaffneten Macht zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und der dem Gesetze schuldigen Achtung, so wie wegen des Waffengebrauchs des Militärs die Vorschriften der Gesetze vom 17. August 1835 (Gesetzsammlung S. 170) und vom 20. März 1837 (Gesetzsammlung S. 60) von jetzt ab wieder in Kraft treten und die Truppen auf diese Bestimmungen verwiesen worden sind.

Berlin, den 28. Juli 1849.

Der Ober-Befehlshaber in den Marken.
von Wrangel."

A. Z. C. **Berlin,** 27. Juli. [Die Wahl der Abgeordneten] ist heute in sämmtlichen Wahlbezirken ohne Störung vor sich gegangen. Auf der Straße herrschte überall die vollkommenste Ruhe, ja nicht einmal jenes äußere Interesse gab sich kund, welches bei den früheren Wahlen die Neugierigen massenhaft um die Wahllokale zusammendrängte. Viel Antheil an dieser Indifferenz muß allerdings dem Regen beigemessen werden, der in kleinen Intervallen seit heute Morgen in Strömen herabgießt. Die Wahlen haben in ziemlicher Uebereinstimmung mit unseren bisherigen Andeutungen folgendes Resultat geliefert: Im ersten Wahl-Bezirk Herr Justizrath Geppert mit 425 Stimmen gegen 5; Herr Landarmen- und Land-Feuer-Sozietäts-Direktor Fröhner mit 327 Stimmen gegen 103; Herr General-Lieutenant v. Reyher mit 229 Stimmen gegen 193. Im zweiten Wahlbezirk Herr geheime Rath Camphausen, ehemaliger Minister-Präsident mit 285 Stimmen gegen 2 und Herr General v. Stockhausen mit 282 Stimmen gegen 5. Im dritten Wahlbezirk Herr Oberst-Lieutenant v. Griesheim mit 194 Stimmen gegen 90 und Herr geheime Regierungsrath Stiehl mit 159 Stimmen gegen 124. Im vierten Wahlbezirk Herr Minister von Manteuffel mit 233 Stimmen gegen 44 und Herr Justizrath Ulfert mit 252 Stimmen gegen 24. *) Am heftigsten War der Wahlkampf im ersten Bezirk, dem größten von allen, namentlich um die Candidatur des letzten Abgeordneten. Es wurden dabei drei Abstimmungen nöthig. In der ersten hatten die Herren Professor v. Raumer und General-Lieutenant v. Reyher jeder 186 Stimmen gegen 59 (Jakobson, Stadtrath 39, Oriolla, Major 10, Heydemann, Professor 6, Bürde, Baurath 2, v. Olfers, Direktor der Museen 2); bei der zweiten Abstimmung erhielt Herr v. Reyher 199 und Herr v. Raumer 206 gegen 22 (Jakobson 21, Oriolla 1); endlich in der dritten wurde Herr v. Reyher mit 229 Stimmen gewählt; Herr v. Raumer hatte 192 Stimmen und Herr Jakobson 1. Dieser Kampf ließ sich bereits nach den Mittheilungen erwarten, wolche wir aus den Verhandlungen der Wahlmänner gegeben haben und beruht wesentlich im Gegensatz der Parteien, welche theils einen Repräsentanten der deutschen Frage, theils einen Repräsentanten der Armee zu haben wünschten. Bemerkenswerth ist dabei noch, daß die Candidatur des Grafen von Brandenburg ganz unberücksichtigt blieb, trotzdem, daß er, wie wir gestern mittheilten, bei der Vorwahl eine bedeutende Stimmenanzahl erhielt. Der Wahlakt schloß im ersten Wahlbezirk erst gegen 5 Uhr, nachdem er hier, wie überall Vormittags 9 Uhr begonnen hatte. In den übrigen Wahlbezirken war man respektive um 11 und 12 Uhr fertig. — Schließlich die Bemerkung, daß Herr v. Manteuffel auch im zweiten Wahlbezirk Chancen hatte, dieselben aber durch die Bewerbung eines Justizbeamten und eines Fabrikbesitzers verlor, daß seine Wahl eine Billi.ung aller oktroyirten Gesetze involviren würde.

*) Die lith. Corresp. bemerkt: „Charakteristisch für die heutige berliner Deputirtenwahl ist der Umstand, daß von den Gewählten 3 dem Offizierstande, 3 dem Beamten- und 3 dem sogenannten mittelbaren Beamten-Stande angehören. Die letzteren sind: der Direktor der Kommunalsteuerkassen-Societät Fröhner und die Justizräthe Geppert und Ulfert, welche dem Advokaten-Stande angehören."

A. Z. C. **Berlin,** 27. Juli. [Tagesbericht.] Vor dem Kriegsgerichte fand gestern eine Untersuchung darüber statt, ob eine Kokarde eine rothe oder eine deutsche sei. Sie hatte ein groẞes rothes Feld, mit schmaler goldner Peripherie, und einen kleinen schwarzen Mittelpunkt. Man sieht diese Kokarden hier sehr häufig. Der Präsident behauptete, jener Punkt sei mit Dinte vom Besitzer eingezeichnet, um eine Ausrede zu haben; der Vertheidiger erklärte, es sei Lackfarbe und Arbeit des Fabrikanten. Zur Aufklärung begann eine Waschung der Kokarde, an der sich der ganze Gerichtshof, der Vertheidiger und der Berichterstatter zu großer Heiterkeit des Publikums betheiligten; allein der Punkt blieb. Dennoch wurde der Angeklagte zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, weil der Berichterstatter darauf beharrte, daß der schwarze Punkt nur zum Schein angebracht sei. — Wie es heißt, wird jetzt vornehmlich der Centralausschuß der monarchisch-constitutionellen Vereine die Leitung der dem Prinzen von Preußen zu bereitenden Empfangsfeierlichkeiten übernehmen, um dieselben in Verbindung mit den großen conservativen Vereinen auszuführen. Dem Prinzen werden übrigens außer jener großen Demonstration, auch aus engeren Kreisen Huldigungen dargebracht werden. So haben die Freiwilligen der Jahre 1813—15, das sogenannte Veteranen-Corps, den Beschluß gefaßt, dem Prinzen einen silbernen Kranz darzubringen. Deputationen der städtischen Behörden werden ihn ohne Zweifel bewillkommnen. — Heute bringen unsere Zeitungen einen von dem Stifter des Treubundes, Ferdinand Habel unterzeichneten „Offenen Pathenbrief an sämmtliche Mitglieder", wonach ein Unteroffizier, Namens Weinberger, den Herrn Habel von der Geburt seines dritten Kindes und zugleich von seiner Absicht unterrichtet hätte, dasselbe am 3. August auf den Namen Friedrich Wilhelm Treubund taufen zu lassen. Der glückliche Vater ladet zugleich den ganzen Treubund, Damen nicht ausgenommen, zu Gevatter, und Herr Habel bringt diese Einladung zur Kenntniß der Treubündler, indem er ergebenst bemerkt, daß er die Anmeldungen entgegennehmen und das namentliche Verzeichniß der Pathen „nebst dem Ergebniß" (?in Gelde?) in der Königszeitung publiziren wird. — Wir brauchen nicht zu sagen, daß das satyrische Talent der Berliner in den Weinstuben aus dieser Einladung unerschöpfliche Nahrung für seine Produktionen erhält. — In der gestrigen, unter einem sehr großen Andrange abgehaltenen 13. Generalversammlung des Treubundes, hielt der Dr. Volmer eine Rede über Sozialismus und Proletariat. Er theilte bei dieser Gelegenheit das Proletariat in drei Klassen, indem er von dem Gesichtspunkte ausging, alle Proletarier seien Bummler. In die 1ste Klasse gehörten die Straßen-Bummler, in die 2te die Kneipen-Bummler und in die 3te die Stuben-Bummler. Von den Letzteren würden die Plakate gemacht, die von den beiden ersten Arten von Bummlern gelesen würden. Nach ihm sprach der Unteroffizier Blücher vom Regiment Garde du Corps in sehr exaltirten Worten über „das preußische Herz." Er schilderte die Empfindungen für König und Vaterland vom Kinde bis zum Greise. Nach ihm gab der Hauptmann Heitz von der Schutzmannschaft kriminalistische Notizen. Nach diesen besitzt Berlin 12,000 bestrafte und wieder entlassene Diebe; eine gleiche Anzahl von Bummlern, Trunkenbolden, feinen Gaunern und Betrügern, endlich eben so viel Tausend lüderliche Dirnen. Es kam die Summe von 80,000 gefährlicher Menschen zusammen, woran der Redner zum Schluß die Bemerkung knüpfte, daß auf jeden einzelnen Schutzmann 80 solcher gefährlichen Menschen fielen, welche derselbe zu überwachen hätte. — Vorgestern durften die Maigefangenen von ihren Freunden Besuch annehmen, und war bei dieser Gelegenheit auch der Genuß geistiger Getränke gestattet. — Der Zugang der Cholera von gestern bis heute Mittag betrug 59; die Krankheit scheint also jetzt im Abnehmen zu beharren.

Dem Vernehmen nach hat Schweden den Vertrag behufs der Occupation des nördlichen Schleswig unterzeichnet.

Sachsen-Cobnrg-Gotha, Sachsen-Meiningen und Bremen sind nun förmlich in den engeren Bundesstaat getreten. Die Zustimmung der Kammern dieser Staaten ward vorbehalten. Auch scheint der Vertrag, nach dem Vorbilde des Erfurter Schiedsgerichts, für's Erste nur auf ein Jahr abgeschlossen zu sein. Für Sachsen-Coburg-Gotha zeichnete Herr v. Stein, für Bremen der Bürgermeister Schmidt. (C. Z.)

C.B, [Die hiesige Gewerbe-Ausstellung], zu welcher bereits gegen 800 Anmeldungen eingegangen sind, wird eine ebenso vielseitige, wie den wahren Stand der Berliner Industrie bezeichnende sein, da die Aussteller nicht eben lange Zeit hatten, um außergewöhnliche Arbeiten anfertigen zu lassen. Maschinenbau, Mechanik, Tischlerei, Wagenbau werden am reichsten, die übrigen Gewerbe mehr oder weniger vollständig vertreten sein. Eine Lotterie von Gegenständen der Ausstellung, wie eine solche bei Gelegenheit der Gewerbe-Ausstellung 1844 stattfand und zu vielen begründeten Klagen Veranlassung gab, wird nicht beabsichtigt, wie dies von einigen Zeitungen mitgetheilt worden ist. Dagegen hofft man, daß die mäßigen Preise der ausgestellten Gegenstände viele Besucher zum Kaufen einladen werden.

Gestern Abend gegen 9 Uhr fand abermals, und zwar in der Königsstraße, ein heftiger Konflikt zwischen Militair und Civilisten statt, wozu von beiden Seiten durch Reibereien die Veranlassungen gegeben zu sein scheinen. Bewaffnetes Militär und Schutzmannschaften mußten zur Beseitigung desselben einschreiten. Ein schon bejahrter Mann wurde so erheblich durch den Säbelhieb eines Soldaten in Kopf und Arm verwundet, daß er bereits an den Wunden gestorben sein soll.

Hier eingegangenen Privat-Nachrichten zufolge ist Tiedemann, der Kommandant in Rastatt, an seinen, freilich nur leichten, Wunden, zu denen aber der Brand geschlagen wäre, gestorben. (Voß. Z.)

Privatbriefen aus dem Lager vor Rastatt vom 22sten zufolge, wäre der von dem berliner Zeughaussturme her bekannte Lieutenant Techow von den Preußen ergriffen und erschossen worden. (Spen. Z.)

Koblenz, 25. Juli. Unser Ober-Präsident Herr Eichmann wurde gestern durch die plötzliche Ankunft des Handelsministers v. d. Heydt sowie des geheimen Raths Camphausen überrascht, welche gegen Mittag mit dem Dampfboote von Köln hier anlangten und eine längere Konferenz mit Herrn Eichmann hatten, worauf sie gegen Abend wieder mit dem Dampfboote die Rückreise rheinabwärts antraten. In Begleitung der beiden Herren befand sich der Direktor der Düsseldorfer Dampfschifffahrts-Gesellschaft, Herr Luckemeyer. Ueber die Veranlassung dieser Reise der Herren Minister verlautet nichts Näheres. (Düsseld. Z.)

Deutschland.

Baden-Baden, 23. Juli. [Näheres von der Uebergabe Rastatts.] Wir erfuhren heute die Uebergabe von Rastatt bei Tische, als gerade das Gespräch über das Schicksal der Stadt recht im Gange war. Plötzlich tritt der Wirth herein: Meine Herren, Rastatt ist über, so eben sind zwei Staffetten gekommen. Die Tischgesellschaft in der höchsten Freude bricht sogleich auf, Wagen werden bestellt, um hinaus nach dem Orte zu kommen, den wir Alle so lange und an so verschiedenen Orten nur aus der Ferne betrachten konnten. Wir mußten an dem Kuppenheimer Lager vorbei und hatten viele Mühe durchzukommen, denn alle Wege waren dicht gefüllt mit der Artillerie und rund herum lagen in der behaglichsten Ruhe die Soldaten auf den Feldern, des Befehls zum Einmarsch wartend. Wir kamen durch Niederbühl und mußten uns doppelt freuen über die friedliche Einnahme Rastatts, wenn wir das Dorf betrachteten, das so verbrannt, so verwüstet aussah. Um halb 5 Uhr rücken die Truppen endlich vor und bilden ein Quarree auf dem Glacis vor Rastatt. Der Prinz von Preußen kommt mit Gefolge geritten und hält vor den Truppen eine Rede, die ungefähr so lautete: Wir sind jetzt zu dem letzten Stadium unseres Feldzuges gekommen, wir sind im Begriff in Rastatt einzurücken, und die Insurgenten werden sogleich vor Ihnen die Waffen niederlegen müssen. Sie werden Zeuge sein, zu welcher Schande die Eidbrüchigkeit führt. Bis wir aber bishier gekommen, haben Sie sich zwar viel Mühen und Anstrengungen unterwerfen müssen, und namentlich weiß ich — indem er sich zu der Landwehr wendete — welche Opfer Sie uns gebracht; aber dafür sage ich Ihnen auch den besten Dank im Namen unsers Königs und Herrn und in meinem Namen, als seines Generals, der stolz ist, solche Truppen zu führen. Es lebe der König! Es lebe der Prinz! erschallte es jetzt von allen Seiten. Der Prinz ritt zurück nach der Favorite: „ich will diese Menschen nicht sehen," sagte er. Nach einer Stunde etwa kam die Besatzung. Zuerst ein Bataillon Infanterie geführt von einem badischen Oberst zu Pferde; er hatte ein breites schwarz-roth-goldenes Band quer über die Brust. Sie bildeten eine Kolonne und legten die Waffen zur Erde. Ein Soldat fragte ihn, ob sie auch die Helme mit ablegen müßten? Ja wohl, sagte er, jetzt ist Alles

aus. Dann kommt ein anderes Bataillon, geführt von einem Major ebenfalls zu Pferde, sehr jugendlichen Aussehens, den rechten Arm noch in der Binde. Die Soldaten stellten die Flinten in militär-üblicher Weise zusammen, und hingen Helm und Tornister daran. Dann kamen die Dragoner auf sehr wohlgenährten Pferden, und hinterher einige wenige baierische Chevauxlegers, vielleicht im Ganzen fünf, die in Rheinbaiern übergegangen sind. Dann die Artillerie, und ein Schauder erregendes Gefühl überlief einen, wenn man diese Leute sah, die in so kleiner Zahl eine Stadt so lange in der Angst erhalten konnten. Zuletzt die Freischärler: Physiognomien waren darunter, um deren Anblick gewiß jeder Maler einen beneiden muß. Ein alter Mann mit grauem langen Barte war an der Spitze. Nach einigen soll es ein Nassauer Bönning, nach anderen der Redakteur des Festungsboten Elsenhans gewesen sein. Nach der Entwaffnung mußten sie gewiß noch eine gute Stunde stehen bleiben, und wir hatten jetzt Zeit genug, alle diese Leute uns zu besehen. Entsetzlich verwilderte Physiognomien, aber bisweilen auch darunter sehr jugendliche malerische Figuren. Da war ein Italiener mit verbundenem Kopf; die Wunde hatten ihm seine eigenen Leute beigebracht. Da war ein schlanker Mann, sehr phantastisch angezogen, ganz schwarz mit umgelegtem weißen Halskragen, eine große schwarze Feder vom schwarzen Freischärlerhute herabwehend, der stolz sagte, er sei gewählter Hauptmann und habe gewiß die beste Disziplin aufrecht erhalten, dafür habe er auch 16 Jahre beim Papste gedient. Ein Paar Bäckergesellen baten, man möchte sie doch ja noch heute Abend in die Stadt lassen, sie wären zur Feldbäckerei gepreßt worden. Ein Müller aus der Nähe war der gezwungene Proviantmeister gewesen, man habe ihn aufgehoben bei einem Freischaarenzuge, und weil er die Einquartierung so gut gepflegt, habe man ihn zum Dank mit in die Festung genommen. Der konnte nun nicht genug auf seine Umgebung schimpfen, wie es bei ihnen so entsetzlich hergegangen sei. Noch in der Frühe hätte die Artillerie auf die eigenen Leute schießen müssen, weil sie ein Magazin mit Kleidern und mit Proviant stürmen wollten. Dann war wieder ein Italiener, den sein großer Sack verdächtig machte, man fand eine vollständige Dragoner-Uniform darin. Ein anderer, den man für einen Polen hielt, schrie ganz laut: nein, ich bin ein Ungar, und werde meine Nation nie verläugnen; das ist ein schlechter Mensch, der das thut. Wahrscheinlich war das gerade eine Abtheilung der Fremden-Legion. Auf der anderen Seite fand man sehr viel junge Bauernburschen. Jetzt brachte ein preußischer Unteroffizier einen badischen Soldaten und pufte ihn gewaltig, denn er hatte zu ihm Du gesagt. Die Gefangenen werden endlich abgeführt, es fing an dunkel zu werden, wir nahmen unsere Richtung nach der Stadt, bestiegen aber erst die Wälle, um eine Totalansicht vom Ganzen zu erhalten. Von der Festigkeit der Befestigungen konnten wir uns jetzt in der Nähe überzeugen, und vom Wall sahen wir auch, wie die Gefangenen in die Kasematten geführt wurden. Man hörte noch die Riegel knarren, Offiziere und Gemeine wurden zusammengesperrt. Die Soldaten bivouakirten am Abend auf dem Platze, nahmen aber keine Notiz von dem harten Lager, sondern sangen: In der Luft leb', in der Luft schweb' ich, und waren sehr fidel. (D. Z.)

Muggensturm, 24. Juli. Wohlunterrichtete Personen, die in der Hauptsache Augenzeugen waren, erzählen den Hergang bei der Uebergabe von Rastatt in folgender Weise. Gestern Mittag machten Parlamentaire aus der Festung den letzten Versuch, beim General von der Gröben günstigere Bedingungen zu erlangen. Der Höchstkommandirende hatte Unterwerfung auf Gnade und Ungnade gefordert; die Insurgenten baten um Zusage, daß bei etwaigem Todesurtheil die Verwandlung der Strafe in Deportation eintreten solle. Auch dieses Zugeständniß wurde verweigert mit dem Bemerken, daß einer höheren Entscheidung nicht vorgegriffen werden dürfe; Folge davon war, daß die Insurgenten sich zur unbedingten Uebergabe bereit erklärten, und daß bis 2 Uhr alle Einzelnheiten derselben verabredet feststanden. Gegen 4 Uhr wurden Patrouillen zum Rekognosciren bis an die Wälle ausgesandt. Dieselben stießen nur in der Nähe einer Batterie auf Feindseligkeiten; einige Freischärler begrüßten sie mit Flintenschüssen, jedoch ohne Wirkung. Nach Rückkehr der Streifpatrouillen setzte sich die ganze Belagerungs-Armee um 5 Uhr von allen Seiten gegen die Festung in Bewegung. Kurze Zeit darauf war ringsher das Glacis erreicht; es wurde Halt kommandirt. Ein bis zum Grauenvollen feierlicher Moment trat ein. Das Militär hielt die Waffe im Arm, die Festung scharf im Auge; lautlose Stille herrschte ringsum. Da öffneten sich drei Thore und die Besatzung bewegte sich schweigend und mit voller Wehr gegen das Glacis, wo sie sich den Truppen gegenüber in Reih und Glied aufstellte. Als es geschehen war, erhielten die Insurgenten Befehl, die Waffen vor sich niederzulegen, und nachdem auch dieser Akt der Unterwerfung vollzogen, machte das Militär Spalier, nahm die Entwaffneten in die Mitte und führte sie kolonnenweise gefangen in die Festung zurück. Das klingende Spiel des 31. Linien-Regiments eröffnete den Zug. In der Stadt angekommen, wurden die Insurgenten zu je 500 bis 600 Mann nach den einzelnen Abtheilungen der Kasematten dirigirt und dort in Gewahrsam gebracht. Nach erster Abschätzung sollen nicht unter 12,000 Mann als Besatzung in der Festung gewesen und zu Gefangenen gemacht sein. Man war über diese Zahl nicht wenig erstaunt. Wirklich zum Entsetzen fand man das Aeußere der Rebellen, ihre Haltung, den Trotz ihrer Mienen, die an Stumpfsinn grenzende Gleichgiltigkeit Vieler, ergreifend nur den Ausdruck der Verzweiflung und Angst, der sich namentlich bei den Jüngsten, zum Theil Knaben von 15 Jahren, in Weinen und Händeringen zu erkennen gab. Auch Männer dem Greisenalter nahe trugen die Blouse am Leibe und den Stempel der Verworfenheit auf der Stirn. Es sind, wie versichert wird, sämmtliche Anführer mit gefangen worden; unter ihnen hört man Willich nennen, der nach anderen Angaben in der Schweiz sein sollte. Tiedemann, Corvin, Benning, und wie sie weiter heißen, sitzen in gleichem Gewahrsam mit den Uebrigen; man hat ihren „Rang" in keiner Weise respektirt. Die Stadt nahm den Wechsel ohne jedes Lebenszeichen hin. Das Militär fand die Straßen menschenleer, Niemand ließ sich an den Fenstern blicken; es schien, als sei man unter Särge versetzt. Nur einige wenige weiße und rothgelbe Fahnen an Häusern deuteten auf die abweichende Gesinnung einzelner Stadtbewohner von derjenigen der Mehrzahl hin. Gleich nach vollendetem Einmarsch wurde die Stadt ringsum dergestalt besetzt, daß Niemand entweichen konnte. Es wurde befohlen, daß während der nächsten drei Tage keinem Einwohner das Verlassen der Festung und keinem Fremden der Eintritt in dieselbe erlaubt sei; eben so erhielt die Bürgerschaft Befehl, ihre Waffen innerhalb 3 Stunden abzuliefern. Wie wir hören, ist diesem Gebot pünktlich Folge geleistet; nur versichern Soldaten, daß sie gleich beim ersten Zusammentreffen mit Bürgern von Rastatt Flüche und revolutionäre Redensarten derselben vernommen haben. Die Beschädigungen in der Stadt fand man wider Erwarten gering. Einzelne Häuser hatten an den Dächern durch Kugeln gelitten; etwa 4 waren theilweise niedergebrannt. — Heute wird die strengste Durchsuchung im Orte fortgesetzt, auch sollen noch heute die Hauptanführer nach Karlsruhe abgeführt werden. Eben dahin gehen Nachmittags die ersten Sendungen der den Insurgenten abgenommenen Waffen. Es verlautet, daß morgen das kriegsgerichtliche Verfahren in Karlsruhe eröffnet werden soll. Ueber den eigentlichen Zusammenhang der Ereignisse, welche der Uebergabe vorausgingen und dieselbe herbeiführten, erfährt man heute nur so viel, daß vorgestern sogar die Artillerie von Kartätschen gegen die zum äußersten Widerstand entschlossen gewesenen Polen Gebrauch gemacht haben soll. Desgleichen versichern unsere Gewährsmänner, daß den Belagerten die Lebensmittel ausgegangen seien und daß dieser Grund bei der Bürgerschaft wie beim Militär endlich den Ausschlag gegeben habe. (D. Ztg.)

Stuttgart, 22. Juli. Gestern Abend brachte der Bahnzug von Geißlingen den von München hierher zurückkehrenden vormaligen Reichstagsabgeordneten, geh. Regierungsrath v. Bally. Er fuhr mit Staatsrath Römer von Geißlingen hierher. Bei seiner Anfangs voriger Woche erfolgten Durchreise und seinem Aufenthalte hierselbst, hat er sich als beauftragt erklärt, die rückständigen Flottenbeiträge für die provisorische Centralgewalt einzufordern. So viel hier bekannt ist, ist oder war Herr v. Bally königl. preußischer Landrath. Es ruht ein Schleier darüber, wie er bei der Stellung, welche Preußen der Centralgewalt gegenüber eingenommen hat, noch fortwährend den Boten der letzteren machen kann. Daß zwischen hier und München Verhandlungen stattgefunden haben über ein gemeinsames Verfahren hinsichtlich des Dreikönigsentwurfs und hinsichtlich der Fortdauer oder Anerkennung der provisorischen Centralgewalt, ist längst kein Geheimniß, und hierauf soll sich auch eigentlich die mehrfache Mission des Herrn v. Bally bezogen haben. (D. P. A. Z.)

Stuttgart, 23. Juli. In der heutigen Sitzung der Kammer fragte Hölder, ob die Regierung die in Schleswig-Holstein stehenden Truppen zurückzuziehen gesonnen sei? Reyscher meint: Wir sollten unsern tapfern Brüdern in Schleswig-Holstein ausdrücklich die Versicherung geben, daß wir die deutsche Sache nicht verlassen, unsere Truppen also nicht zurückziehen. — Römer erwiederte: „Würtemberg hat blos ein Bataillon in Schleswig-Holstein stehen und das ist keine große Macht. Erst heute kam ein Gesandter von Schleswig-Holstein hier an, um die würtembergische Regierung dringend zu bitten, daß wir unsere Truppen auch in Zukunft dort stehen lassen." Aus dieser Antwort läßt sich höchstens schließen, daß die Sache noch in der Schwebe ist. Dieser Ansicht schien auch die Kammer, indem sie den Gegenstand nicht weiter verfolgte.

Sigmaringen, 23. Juli. Von einem definitiven Abschlusse der Unterhandlungen über die Abtretung der beiden Fürstenthümer Hohenzollern an Preußen, welche Nachricht gegenwärtig alle Zeitungen durchläuft, ist hier nichts bekannt geworden; daß aber die Unterhandlungen noch fortdauern, beweist eine demnächstige Reise des Fürsten in das Hauptquartier des Prinzen von Preußen und nach Berlin. (Schw. M.)

München, 24. Juli. Bei der heutigen Abgeordnetenwahl sind die Namen, welche wir bereits als sicher mitgetheilt, nun wirklich aus der Wahlurne herhorgegangen, nämlich Freiherr v. Lerchenfeld, II. Bürgermeister Baron Steinsdorf und Herr v. d. Pfordten. Die Wahl des Letzteren gilt wohl als Vertrauensvotum und wird der Premier sicher ablehnen und die Wahl vielleicht auf den Grafen Hegnenberg-Dux zu lenken wissen, dessen Name ohnehin unter den Stellvertretern obenan genannt wurde.

Braunschweig, 25. Juli. Gestern Abend sind die ersten aus Schleswig-Holstein rückkehrenden Reichstruppen (Altenburger) hier angekommen und einquartiert, am frühen Morgen aber weitergezogen. Auch heute und die folgenden Tage werden beträchtliche Züge erwartet. Von dem Jubel, mit welchem sie bei ihrem Hinmarsche empfangen wurden, sieht man keine Spur; eine fast wehmüthige Stimmung hat sich der Gemüther bemächtigt, und sie wurde noch gesteigert bei dem Anblick dieser gelichteten Reihen und bei der Erinnerung an das nutzlos vergeudete deutsche Blut. Auch die Soldaten selbst sind niedergeschlagen. (Magdeb. Ztg.)

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Schleswig, 27. Juli. Die schleswig-holsteinische Landes-Versammlung hat sich gestern Abend um 9 Uhr in ihrer 163sten öffentlichen Sitzung vertagt, nachdem sie am Morgen und gegen Abend zwei geheime Sitzungen noch abgehalten hatte. — Der Ausschuß hatte einstimmig folgende Anträge gestellt, welche mit entschiedener Majorität angenommen, zu Beschlüssen erhoben und in einer Eingabe an die Statthalterschaft in der öffentlichen Versammlung verlesen wurden. In ihrer 162sten Sitzung hat die konstituirende Landes-Versammlung der Herzogthümer Schleswig-Holstein folgende Beschlüsse gefaßt: 1) sich bis zum 8. August d. J., Mittags 12 Uhr zu vertagen; 2) die Statthalterschaft zu ersuchen, für den Fall, daß die Umstände es erfordern sollten, ein früheres Zusammentreten der Landes-Versammlung zu veranlassen; 3) die Funktion des Bureaus bis 8 Tage nach dem Wiederzusammentreten der Landes-Versammlung zu verlängern.

Kiel, 24. Juli. Heute wird durch die Hannoversche Zeitung berichtet, es sei in Braunschweig eine Deputation als Schleswig angekommen, um dem Herzog von Braunschweig die Statthalterschaft anzutragen. Diese Nachricht ist nicht wahr.

Altona, 26. Juli, Abends. Die in einer der früheren Nummern unseres Blattes mitgetheilte Nachricht, wonach der Oberbefehlshaber unserer Armee, General-Lieutenant v. Bonin, um seine Entlassung aus preußischen Diensten angehalten habe, scheint sich nicht zu bestätigen; dürfen wir vielmehr der Aussage eines heute hier durchpassirten preußischen Artillerie-Offiziers Glauben schenken, so wäre der Rücktritt dieses um unsere Sache sich hoch verdient gemacht habenden Mannes aus unseren Diensten wohl als gewiß anzunehmen. An seine Stelle würde der aus dem vorjährigen Kriege bekannte Chef des Generalstabes, Oberst v. Stockhausen, treten. Wenn wir auch das Ausscheiden Bonins tief beklagen, so dürfen wir uns doch zu seinem Nachfolger Glück wünschen, da dieser Mann neben seinem großen militärischen Talente sehr deutsche Gesinnungen besitzt. Ob außer Bonin noch andere preußische Offiziere unsern Dienst quittiren werden, darüber verlautet bis jetzt noch nichts Gewisses. (Hamb. C.)

Aus Holstein, 26. Juli. Unsere Statthalterschaft wird ihren Sitz von Schleswig nach Rendsburg verlegen, mit ihr werden die Ministerien und die Landesversammlung auswandern. — Ein großer Theil der Offiziere hat sich bereit erklärt, in unsern Diensten zu bleiben, unter den bekannten Namen nennt man: General von Bonin, Oberst von Zastrow, Major von Gerstorff, Stückeradt, von Puttkammer, v. Wrangel, von Blumenthal, von Waldsee, Döring, Zimmermann, Beeren. Wir hoffen, daß viele Offiziere bleiben werden, da in unsern Diensten doch in neuester Zeit auf ein gutes Avancement zu hoffen ist, und auch sonst gut für das Militair gesorgt ist. Ob Oberst v. d. Tann bleiben wird, weiß man noch nicht, er selbst nicht, denn er geht vorerst nach München, um dort seinen Urlaub zu erwirken, er sprach sich in Kiel gestern Abend offen dafür aus, daß er hoffe, bald wieder zurückzukehren. — Zunächst verließen alle Reichstruppen den Norden, die Baiern ziehen mitten durch das Land, die Churhessen an der Westküste und die Preußen die Hauptstraße entlang, so daß bis zur Mitte des August alles Militair aus dem Schleswigschen entfernt ist. Die preu-

tischen Landwehren kehren nach Hause zurück und nur die Linienregimenter bleiben im Lande, um die Ruhe während des Waffenstillstandes zu behaupten; aber an Aufstände und Krawall ist nicht mehr zu denken. Schleswig-Holstein ist zu solchen Schritten niemals aufgelegt. (Konst. Z.)

Oesterreich.

N. B. **Wien**, 27. Juli. [Tagesbericht.] Die Erzherzogin Sophie stattete vorgestern Morgen der Herzogin von Angouleme in Frohsdorf einen Besuch ab, kehrte aber denselben Tag nach Schönbrunn zurück. — In der vorgestrigen Sitzung des Gemeinderaths fand bei der vorgenommenen zweiten Lesung der Wiener Gemeindeordnung eine äußerst heftige Debatte hinsichtlich des Unterschiedes zwischen Gemeindebürger und Gemeindeangehöriger statt. Eine zahlreiche Partei verlangte nämlich die Aufgebung dieses Unterschiedes, bei dem Umstande, daß dem künftigen Wiener Bürger in der Gemeindeordnung kein einziges Vorrecht verbleibe, außer dem an die Entrichtung einer Taxe und dem freien Aufnahmsbeschluß der Gemeinde geknüpften Titel „Bürger." Allein die Majorität entschied sich dennoch für Beibehaltung dieses Unterschieds, theils aus Pietät gegen den historischen Ehrennamen eines Wiener Bürgers, theils weil sie in dieser Ausscheidung der „Eite" unter den Gemeindegliedern eine vorzügliche Grundlage und einen mächtigen Sporn für die sittliche Entwickelung der Gemeinde zu erblicken glaubte. — Vorgestern kamen auf der Nordbahn 110 schwer gravirte Gefangene aus Ungarn, darunter hochgestellte Revolutionshelden, wie die Grafen Caroly und Batthiany, hier an, wurden in 10 Omnibus (Caroly in eigener Equipage, Batthiany in einem Lohnwagen) nach dem hiesigen Polizeihause abgeführt und gestern früh um 4 1/2 Uhr abermals durch Omnibus bis zur Nordbahn und von da mit der Eisenbahn weiter befördert. Die Kompromittirten, meist der Insurgentenarmee angehörig, trugen Civilkleider, man sah keinen einzigen Attila unter ihnen; sie waren stark eskortirt. — Eine Brochüre: „Die Wiener Gräber", ist mit Beschlag belegt worden, und es wird auf den Verfasser Adolf Frenkel gefahndet. Derselbe ist ein junger Literat, der sich im vorigen Jahr an der Herausgabe des „Radikalen" betheiligte. — Die neue Flugschrift Schuselka's: „Deutsch oder Russisch" erfreut sich selbst unter Gleichgesinnten keines besonderen Anklangs, man hatte sich viel mehr davon versprochen. — Einer Verfügung des Unterrichtsministeriums zufolge bekommen die Schullehrer in Wien vom nächsten Schuljahre an einen fixen Gehalt von 600 u. 800 fl. nebst freier Wohnung oder Quartiergeld, und müssen in einem ihrer Lehrzimmer den Unterricht persönlich ertheilen. Die Gehilfen, deren Gehalte auf 200 fl., 250 fl. und 300 fl. festgesetzt wurden, können nicht mehr willkürlich von den Schullehrern entlassen werden. — Künftigen Monat wird der Bau der Telegraphen-Linie von Prag an die sächsische Grenze in Angriff genommen und in Bodenbach der Anschluß an Sachsen bewerkstelligt; es ist dies die zweite Telegraphen-Linie, die mit dem Ausland in unmittelbare Verbindung gebracht wird. Bald dürfte ganz Böhmen von einem dichten Telegraphennetze umstrickt sein, denn es ist bereits festgesetzt, daß die gesammten Kreispräsidien der neuen Gerichtseintheilung Böhmens mittelst Telegraphenleitungen mit Prag in Verbindung gebracht werden. Da das Land sieben Kreispräsidien erhält, so bekömmt es auf diese Weise mit den beiden längs den Eisenbahnen laufenden Linien eine telegraphische Sonne von neun Strahlen. In Prag wird ein Provinzial-Centralbureau bestehen, welches mit dem Wiener Staats-Centralbureau in Verbindung steht.

✱ **Wien**, 27. Juli. Während die Entwerthung der Banknoten immer größer wird, bessert sich der Verkehr. Es ist dies leicht erklärlich. Viele Reiche kaufen sich Waaren, aus dem natürlichen Grund, weil sie eine fernere Entwerthung der zirkulirenden Papier-Massen befürchten. Die natürliche Folge davon ist, daß die Fabrikanten und Arbeitrr mehr beschäftigt sind, und so wird es vielleicht möglich, die Krisis bis zur Pacifikation Ungarns zu überstehen.

N. B. **Wien**, 27. Juli. [Aus und über Ungarn.] Ein gestriges Abendblatt meldet die Einnahme Großwardeins durch unsere Truppen. Diese Nachricht bedarf der Bestätigung. — Wie man vernimmt, war Görgey mit seinem Armeekorps am 22. d. in Kaschau eingezogen, welches er nach sechsstündiger Rast wieder verließ. Die daselbst befindliche russische Besatzung hatte sich zurückgezogen. (S. unten „⊙ Aus Ungarn.") Hieraus ließe sich die Nachricht erklären, daß das Hauptquartier des FM. Paskiewicz am 25. d. nach Gyöngyös und jenes des 3. und 4. Armeekorps an der Straße über Miskolcz gegen St. Peter vorgeschoben worden ist. — Am 24. d. brach eine Brigade unter dem Kommando des GM. Lederer von Wiener Neustadt auf, um eine die ungarisch = steierische Grenze deckende Aufstellung zu nehmen. Die Brigade wird aus Jägern und Ulanen, dann Infanterie (Wellington, Wohlgemuth und Prinz Emil) und der entsprechenden Anzahl Geschütze bestehen. Sie soll den Abgang des Nugent'schen Korps ersetzen. — Aus Krakau wird unterm 22. d. berichtet: Seit 3 Tagen finden wieder häufige Durchmärsche russischer Truppen statt; es dürften seit dem 20. d. nach einer beiläufigen Zählung an 40,000 Mann durch unsere Stadt gezogen sein, und noch immer rückt neue Mannschaft nach. Ob sie blos an die Grenze oder in das Innere Ungarns marschirt, ist uns nicht bekannt. — Bei unseren in der Gegend von Miskolcz stationirten Truppen herrscht die Cholera sehr stark. Die Zahl der Kranken soll bereits bei 3000 betragen!! (s. unten.) — Die an Ungarn stoßende schlesische Grenze wird von einer Kommission bereist, um selbe vor Ueberläufern und Aufwieglern, sowie vor magyarischen Insurgentenhaufen zu sichern, wenn es letzteren gefallen sollte, aus Ungarn nach Galizien oder Schlesien durchzubrechen. Man verhaftet so ziemlich Jeden, der sich auf der Straße nach Ungarn oder zurück betreten läßt, so daß schon bei 100 Personen zur Untersuchung eingeliefert wurden. Doch bleibt nur der kleinste Theil als verdächtig in der Haft zurück. In Galizien steigt mit der allmälig vor sich gehenden Einschließung der Insurgenten die Besorgniß von Tag zu Tag, daß Insurgentenbanden einen Durchweg nach Galizien finden und dieses Land insurgiren werden. So sollen auch wirklich erst kürzlich etwa 400 Honveds die Grenze bei Sandec überschritten und eine daselbst zur Grenzbewachung aufgestellte Kompagnie von Nugent Infanterie vertrieben haben, die sich mit dem Verluste von 30 Todten zurückzog. — Temeswar war nach den letzten Berichten noch fortwährend in Händen der k. k. Truppen; doch war die Noth daselbst an Lebensmitteln und besonders an frischem Wasser groß.

[Aus Pesth.] Kossuthnoten sind bereits an 2 Million den Feuertod gestorben. Die Eisenbahndirektion hat 90,000 Fl., die Dampfschifffahrts-Direktion 70,000 Fl. dazu geliefert. Szegedin soll Anstalt treffen, sich zu vertheidigen. Jene, welche 3farbige Fähnchen ausgesteckt haben, sind verpflichtet worden, schwarzgelbe auszustecken. Die Untersuchung der Inhaftirten hat begonnen. Die Pferdebesitzer mußten einen Wagen mit 2 Pferden bereit halten. Ueber die Stadt Pesth aufgelegte Kontribution verlautet nichts Gewisses. Man erzählt sich, sie würde die Festung Ofen aufbauen, eine Besatzung von 2000 Mann anwerben und mehrere Jahre auf ihre Kosten erhalten, endlich alle treugebliebenen Bürger für ihre Verluste entschädigen müssen. (D. P.)

[Proklamation.] „An die Bewohner von Ofen und Pesth. — Kaum in Euern Mauern angelangt, verlasse ich sie mit dem größern Theile der Armee wieder, um die siegreichen Waffen zur Verfolgung und Vernichtung des rebellischen Feindes weiter vorwärts zu führen. — Ich entferne mich aber nicht, ohne jene Erwartungen auszusprechen, die ich in Bezug Eures Benehmens mit Bestimmtheit hege, und deren Nichterfüllung für Euch unfehlbar von den traurigsten Folgen sein müßte. — Ich erwarte, daß Ihr die Ruhe und gesetzliche Ordnung in den Schwesterstädten zu erhalten eifrigst und gemeinsam bestrebt sein werdet. — Ich erwarte ferner, daß alle Punkte meiner Proklamationen vom 19. und 20. dieses von Euch so beachtet werden, als würdet Ihr unaufhörlich dazu angehalten. — Ich erwarte endlich, daß keinem meiner zurückbleibenden Offiziere oder Soldaten, so wenig als jenen des tapfern Heeres, das sich mit uns zu dem heiligen Zwecke der Wiederherstellung der Ordnung verbündet hat, auch nur ein Haar gekrümmt werde. — Wenn Ihr diese meine Warnungen nicht beachten solltet, wenn auch nur ein Theil von Euch im frechen Hohne sie zu übertreten wagen sollte, so wäre Vernichtung Euer Loos. — Ich würde Euch dann, Alle für Einen und Einen für Alle haftend, und Euer Leben und Eigenthum als zur Sühne ruchloser Thaten verfallen betrachten. — Eure schöne Stadt, Ihr Pesther, die jetzt nur theilweise Spuren gerechter Strafe an sich trägt, würde bald darnach nur mehr ein Schutthaufen sein, als Denkmal Eueres Verrathes, als Denkmal seiner Ahndung. — Glaubt mir, daß ich mein Wort halte, sei es um Ruchlosigkeit zu strafen, sei es um Verdienst zu lohnen. — Brescia's treulose Bewohner, die, so wie Ihr wiederholt, durch die Häupter der Rebellion getäuscht, neuen Verrath begingen, mögen Euch zum Beispiele dienen, ob ich gegen Empörer Nachsicht kenne. — Seht hin auf die Züchtigung, die dort stattfand, und hütet Euch, mich durch freche Hintansetzung meiner Warnungen zu zwingen, eine gleiche auch über Euch zu verhängen. — Pesth, am 24. Juli 1849. — Haynau, FZM. und Armee-Oberkommandant."

[Armeebefehl, Hauptquartier Pesth, am 24. Juli 1849.] „Soldaten! Wir treten nun in eine neue Epoche unseres gerechten Krieges. — Es erwarten uns neue Kämpfe, die Ihr so wie die früheren mit Ruhm best.hen werdet. — Es erwarten Euch aber auch empfindliche Entbehrungen; wir kommen in Gegenden und Steppen, die einem marschirenden Heere große Hindernisse in den Weg legen. Ihr habt in Feldzügen dieses Winters gezeigt, daß Ihr Mühseligkeiten zu ertragen wißt, durch den Gedanken gestärkt, es geschehe dieses für die Befestigung des Thrones unseres geliebten Kaisers, für die Sicherung der Ruhe des Vaterlandes. — Ich rechne daher auf Euch, Soldaten, daß Ihr mit Muth und Entschlossenheit den Kämpfen, mit männlicher Ergebung und Ausdauer den Beschwerden, die Euch erwarten, entgegen sehen werdet. — Ich habe diese trefflichen Eigenschaften an Euch kennen und Euch deshalb schätzen gelernt; Ihr werdet durch sie den Feind schlagen, den Krieg seinem baldigen Ende zuführen, und Euch dadurch den Dank unseres Kaisers und Herrn und des Vaterlandes verdienen. Haynau, Feldzeugmeister u. Armee-Oberkommandant."

Die „Südslav. Ztg." berichtet aus Agram: Wir haben heute keine neueren Nachrichten vom südlichen Kriegsschauplatze, als das, was bereits gemeldet wurde. Die Südarmee cernirt gegenwärtig Peterwardein von der Syrmier Seite, Knicanin ist noch in Titel. — Der Banalrath hat dem Ban die gesammte mobile Nationalgarde zur Verfügung gestellt, mit der Versicherung, daß sich im Nothfalle die ganze Nation zur Abwehr der Gefahr erheben würde.

Die Buk. Ztg. berichtet vom siebenbürgischen Kriegsschauplatze: So eben ist der Eilwagen von Kronstadt angekommen und bringt die sichere Nachricht, daß der kaiserl. russ. General Engelhard am 12. Juli Fogarasch eingenommen, 4—500 Mann unter ihrem Anführer Moritz (nach andern Briefen unter Wolfgang Ketmeny) zu Gefangenen gemacht und 4 Kanonen nebst großen Vorräthen von Munition und Kriegsmaterial erobert habe. — Ueber die Einnahme von Fogarasch erwarten wir die Details. — Unverbürgten, in Kronstadt zirkulirenden Gerüchten zufolge, sei Herrmannstadt von den Ungarn verlassen.

⊙ **Aus Ungarn**, 23. Juli. [Aus der Reisemappe eines Kossuthianers.] Görgey ist vom 21sten auf den 22sten in Kaschau eingerückt, Flüchtlinge wie der Stadthauptmann bestätigen dieses. Das russische starke Garnisons-Korps daselbst ist über die Grenze gejagt. Görgey hat dasselbe Manöver bei Waitzen ausgeführt, welches er schon einmal im April bei Pesth gemacht hat. Er schickt die Avantgarde in den Kampf, um den Feind zu beschäftigen und trifft mit dem Haupt-Korps die eigentlichen Manövers. — Görgey hat denselben Weg durch das Thal Aktelek eingeschlagen, den der tapfere General Schlick von Kaschau nach Pesth einschlug (umgekehrt von Waitzen nach Kaschau). Der junge Rebellenhordenführer Görgey hat dem greisen Feldmarschall Paskiewitsch eine Nase gedreht. — In Miskolz hat die Cholera so gewüthet, daß von 4 Uhr Nachmittag an bis 5 Uhr früh 3000 Russen erkrankten. Paskiewitsch verlegte augenblicklich sein Hauptquartier. Der polnische oder volhynische Oberst Miklosics ist zu den Ungarn übergegangen. — Knicanin nimmt den Abschied. — Bem's Bülletin an Kossuth von der Südarmee lautet: Bem, Ban, bum. — Bem äußerte in einem Kriegsrathe: unsere tapfere Armee braucht noch 2 Generale, um zu siegen: das ist: Julius und Augustus.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 22. Juli. In der letzten Zeit trafen in Warschau fast täglich nach Sibirien verbannt gewesene politische Verbrecher ein, die der Kaiser begnadigt hat. Einige junge Polen von guter Familie, welche in russischen Diensten stehen, sind in neuester Zeit bedeutend avancirt und mit russischen Verdienstorden ausgezeichnet worden, was vorher nie der Fall war. Man schreibt dies alles dem Bestreben des Thronfolgers zu, sich bei der polnischen Nation beliebt zu machen.

CB. **Von der polnischen Gränze**, 24. Juli In der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. kamen mit Extrapost drei Männer in Civilkleidung durch die Grenzstadt Ostrowo, die nach kurzem Aufenthalte ihre Reise über die Grenze nach Kalisch fortsetzten. Der eine dieser Männer war der bekannte Feenburg, die beiden Begleiter Polizeibeamte. — Die russischen Garden hat man schon diesseits Kowno gesehen. Im Süden sammeln sich Baschkiren, Kalmücken und andere wilde Horden.

Schweiz.

Zürich, 22. Juli. Vorgestern wurde ein Züricher reitender Jäger, der von Rafz nach Rüdlingen reiten wollte, und, wahrscheinlich aus Unkenntniß, auf badisches Gebiet kam, von einigen preußischen Soldaten gefangen genommen und gezwungen, vom Pferde zu steigen. Beim nächsten Wachtposten angekommen, ließen letztere unsern Reiter ein paar Augenblicke stehen, um von dem Vorfall Anzeige zu machen, der Reiter aber benutzte ihre Unachtsamkeit, schwang sich auf's Pferd und ritt im Galopp davon. Von einigen Schüssen, die ihm nachgesendet wurden, verwundete ihn einer

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 174 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 29. Juli 1849.

(Fortsetzung.)

in der Schulter, und kaum war er auf zürcherischem Gebiete angelangt, als ihm sein Pferd todt niederstürzte. So weit hörten wir den Vorfall mehrfach übereinstimmend erzählen. Wir bedauern dieses Begebniß sehr, auch darum, weil es Veranlassung zu Reibungen zwischen den beiderseitigen Truppen geben kann. (Eidg. Z.)

Schaffhausen, 23. Juli. Die 180 Hessen sitzen immer noch zu Büsingen und können nicht rück- noch vorwärts, da diese Ortschaft rings von schweizerischen Truppen eingeschlossen ist. Daß man auch höheren Orts der Sache Wichtigkeit beilegt, beweis't der Umstand, daß unser Divisions-Chef, Oberst Gmür, gestern Abend in großer Eile von Basel wieder hier anlangte und sofort eine lange Konferenz mit dem von Konstanz eingetroffenen Obersten Bechtold hatte. Die Herren konnten sich aber nicht verständigen; der hessische Officier verlangte Gestattung des Rückmarsches der hessischen Truppen auf gleiche Weise, wie sie gekommen; unser Oberst dagegen beharrte auf „Antretung des Rückmarsches unter Nachführung der Waffen auf besonderen Wegen, so weit das schwetzerische Gebiet sich erstrecke.“ Es ist nun an das deutsche Ober-Kommando (wie es heißt, an den Prinzen von Preußen), und an den Bundesrath nach Bern berichtet, um fernere Verhaltungsmaßregeln einzuholen. Inzwischen helfen die Hessen den Büsingern bei ihren Aernte-Arbeiten, die dieses Jahr, Gottlob! vieler Hände bedürfen. (K. Z.)

Italien.

** [Sardinische Angelegenheiten. Friedensabschluß zwischen Oesterreich und Piemont.] Ganz unerwartet trifft heute die Nachricht ein, daß das sardinische Kabinet das Ultimatum Radetzky's angenommen hat, und der Frieden zwischen Oesterreich und Sardinien somit definitiv abgeschlossen ist. Diese Nachricht ist der französischen Regierung durch telegraphische Depesche zugegangen und wird in der neuesten Nummer der „Patrie“, welche ihre Nachrichten aus dem Ministerium erhält, mitgetheilt. —

** [Römische Angelegenheiten.] Ueber Rom ist wenig Neues zu melden, wenn nicht etwa das, daß nicht alle Korrespondenzen über die Haltung der römischen Bevölkerung gegenüber den Franzosen einstimmig lauten. — Am 16. sprach man in Rom von einer Regierungs-Kommission, in welche die Prinzen Barbarini und Orsini, der Kardinal Altieri und mehrere Andere eintreten sollen. — Mazzini ist nach Genua abgereist, in der Absicht, sich nach Marseille zu begeben. — Garibaldi soll von französischrn Truppen in Bolzero ergriffen worden sein.

Frankreich.

⊹ **Paris**, 25. Juli. [Die Erwartung bevorstehender Ereignisse. — Nationalversammlung. — Vermischtes.] Wenn die Gerüchte, die sich nun von Tag zu Tag anhäufen, nur einige Begründung haben, so werden wir in Kurzem wichtige Ereignisse erleben. Mehr als jemals spricht man von Staatsstreichen, mehr als jemals scheint man auf Modifikationen gefaßt, und zwar nicht blos in den Bestimmungen der Exekutivgewalt, sondern sogar in der Regierungsform. Man will wissen, daß bereits gedruckte Proklamationen bereit liegen für den Fall, wenn die Gelegenheit, davon Gebrauch zu machen, sich ex abrupto darbieten sollte. — Was an alle Dem Wahres und Falsches ist? Es wäre kühn, irgend Etwas davon in einem oder dem anderen Sinne verbürgen zu wollen. Gewiß ist — und die Leichtgläubigkeit, mit welcher man auf alle die Gerüchte hört, beweist es — daß das Provisorium mehr als jemals bei uns an der Tagesordnung ist. Jeder schläft des Abends ein in der Ungewißheit, ob er in der Republik, oder im Kaiserreich oder in der Monarchie erwachen werde. — Ich glaube gern, daß in allen diesen Befürchtungen und Hoffnungen viel Uebertreibung liegt; allein da es keinen Rauch ohne Feuer giebt, so scheint es evident, daß Etwas vorbereitet wird. Die Ereignisse schweben noch in der Luft. Werden sie ausbrechen? — Das ist die Frage. — Die Vertagungsangelegenheit der Nationalversammlung ist nunmehr auf einen bestimmten Punkt angekommen. Die Kommission hat sich einstimmig für die Vertagung ausgesprochen und zwar für die Zeit vom 13. August bis zum 15. September. Wie es scheint, ist es gelungen, bedeutende Mitglieder der legitimistischen Fraktion dahin zu bewegen, die Opposition aufzugeben und die Vertagung zu unterstützen. — Die Nationalversammlung hat heute die Berathung der einzelnen Artikel des Preßgesetzes begonnen. Der erste Artikel, welcher von den Beleidigungen gegen die Person des Präsidenten handelt, hat zu einer langen Diskussion Veranlauung gegeben, die die ganze Sitzung ausgefüllt hat. Die Opposition wollte an die Stelle des Wortes „offense“, welche ihr zu elastisch schien, die Worte „injures und diffamations“ gesetzt haben. Die Majorität war jedoch nicht derselben Ansicht, und der Artikel ist in seiner ursprünglichen Fassung angenommen worden. Er lautet: „Die Art. 1 und 2 des Dekrets vom 11. August 1848 sind anwendbar auf alle Angriffe gegen die Rechte und die Autorität, welche dem Präsidenten der Republik nach der Verfassung zustehen und auf die Beleidigung (offenses) gegen seine Person.“ — — In den Sälen der Nationalversammlung sprach man viel davon, daß der Papst die Absicht habe, nach Paris zu kommen. Der Präsident und die Minister würden ihm bis Bourges entgegenreisen. — Ueber die Unruhen auf Gouadeloupe erfährt man, daß der Gouverneur, Admiral Bruat mit größter Energie bemüht ist, die Ordnung herzustellen, die Veranlassung war nach dem Journal des Debats folgende. In Marie-Galante sollte eine Verhaftung stattfinden; die Menge will die Verhafteten befreien, und bald rückten mehr als 2000 bewaffnete Bauern heran. Die Garnison sucht vergebens sie zu zerstreuen, der Kampf beginnt, und nach einem langen Gefechte gelingt es der Garnison, unterstützt von der Miliz und eine Kompagnie der Brigg die Emeute auseinanderzujagen. Bald aber sieht man auf verschiedenen Punkten der Insel furchtbare Brände ausbrechen; die Empörer hatten viele Gebäude in Brand gesteckt, und die Bewohner, welche sich vertheidigen wollten, massakrirt. — Es sind sofort bedeutende Verstärkungen nach Marie-Galante geschickt werden.“ — Der Gouverneur hat eine sehr energische Adresse erlassen, welche mit folgenden Worten schließt: „Es sind energische Maßregeln ergriffen worden, um Personen und Eigenthum zu schützen. Kein Mitleid den Räubern, den Brandstiftern, den Mördern!“ — Man versichert, daß der Belagerungszustand hier vor zwei Monaten nicht aufgehoben werden wird. Das Ministerium soll sich nämlich entschieden haben, daß der Ausnahmezustand während der Kammervertagung aufrecht erhalten werde. — In der Angelegenheit des Juni-Komplotts sind mehr als 400 Personen verhaftet worden. — Gestern Mittag erschien ein Mann in Generallieutenants-Uniform und mit dem großen Bande der Ehren-Legion in Changarnier's Wohnung, und verlangte ihn zu sprechen. Da den diensthabenden Stabs-Offizieren der General unbekannt war, so ersuchte man ihn, den Zweck seines Besuches aufzuschreiben, damit dem General Changarnier, der beschäftigt sei, Mittheilung gemacht werden könne. Der Fremde antwortete: „Melden Sie Seine Majestät den Kaiser der Franzosen, König von Rom, Protektor des deutschen Bundes.“ Man sah jetzt, daß man mit einem Narren zu thun hatte, und schickte ihn fort. Später begab er sich in die Kaserne des 39. Linien-Regiments und forderte den wachthabenden Offizier auf, die Mannschaft sogleich unter die Waffen zu rufen, weil er Revue über sie halten wolle. Auf die Einwendungen des Offiziers entgegnete er, daß er der Sohn Napoleons sei, was er übrigens erst seit 5 Tagen wisse, indem ihm ein Engel erschienen sei, und ihm diese Entdeckung gemacht habe. Durch diesen Engel habe ihm sein Vater befehlen lassen, daß er seine Rechte geltend machen solle, und deshalb sei er jetzt gekommen. Der Offizier ließ ihn durch Wache nach der Polizeipräfektur bringen; die Soldaten aber hatten inzwischen schon in ihm den Piemontesen Poisetti, einen früheren Schlosser-Gesellen und nachherigen Musikus des 39. Linien-Regiments, erkannt, welchen Namen und Stand er auch nicht verläugnete. Zu Genua, Turin und an anderen Orten soll er schon ähnliche Streiche begangen haben; er scheint übrigens mehr Narr als Betrüger zu sein.

Großbritannien.

London, 24. Juli. Die Vorbereitungen für den in Paris abzuhaltenden „Friedens-Kongreß“ werden von den hiesigen Friedensfreunden mit großer Thätigkeit betrieben. Die Sekretaire der verschiedenen hier bestehenden Comite's befinden sich in Paris, um in Gemeinschaft mit dem dort organisirten Vereine die erforderlichen Einrichtungen zu treffen. Unter den Franzosen, welche an dem Kongresse Theil zu nehmen gedenken, werden folgende Namen genannt: Lamartine, E. de Girardin, Horace, Say, Wolowski, Chevalier, Garnier, der Marquis v. Larochefaucauld u. s. w. Von hier aus werden sich verschiedene Parlaments-Mitglieder, unter anderen Hr. Cobden, einstellen. Auch in den Vereinigten Staaten America's hat diese Idee viel Anklang gefunden, und in Boston hat sich ein Comite gebildet, welches mit denen in London und Paris gemeinschaftlich wirken will. Die englischen „Friedensfreunde“ werden am 21. August nach Paris abgehen und am 28. nach London zurückkehren. — In der Versammlung, welche gestern in der „London Tavern“ wegen der ungarischen Frage Statt fand, wurden drei Resolutionen angenommen, von welchen die eine die Sympathien der Versammlung mit den Ungarn in ihren Bemühungen, ihre konstitutionelle Freiheit gegen die Uebergriffe des österreichischen Despomus zu wahren, ausdrückte; die andere erklärte, daß die Versammlung mit Abscheu und Schauder den Krieg, welcher jetzt in Ungarn geführt werde, ansehe, und daß das Benehmen Oesterreichs die Entrüstung jeder civilisirten Gemeinschaft verdiene. Der dritte Beschluß war der, die Regierung Englands zur unverzüglichen Anerkennung der Unabhängigkeit Ungarns aufzufordern. — Im Hause der Lords fragte gestern Lord Brougham, ob die Regierung Schritte zur Anerkennung der ungarischen Republik gethan habe. Der Marquis Lansdowne lehnte es jedoch ab, sich darüber auszusprechen.

Lokales und Provinzielles.

Sitzung der Stadtverordneten 26. Juli.

Vorsitzender Dr. Grätzer. Anwesend 84 Mitglieder der Versammlung. Schriftlich entschuldigt waren die Herren: Krug, Gräff, Abel, Becker, Böhm, Brunschwitz, Dietrich, Flatau, Gädicke, Gosohorsky, Haase, Herlth, Jäckel, Karnasch, Kliche, Kramer, Lasker, Lassal, Lockstädt, Melzer, Müller, Neugebauer, Philippi, Rösler, Schablin, Schneider II., Schreiber, Schüller, Siebig und Voigt.

Unter den Mittheilungen befand sich der Plan zur Versorgung der Arbeitsunfähigen im preußischen Staate durch Gründung einer National-Invaliden-Kasse von Schumann und Hänel. Derselbe wurde einer Kommission aus den Herren Krug, Worthmann, Beyer II., Busch, Lasker, Laube und Linderer bestehend, zur Prüfung und Berichterstattung übergeben. — Der Bau-Rapport für die Woche vom 23. bis 28. Juli, welcher 43 Maurer, 7 Steinsetzer, 20 Zimmerleute und 236 Tagearbeiter als bei städtischen Bauten beschäftigt nachweist.

[Verpachtungen.] Die Versammlung genehmigte, daß der Pacht-Kontrakt mit dem Buchbindermeister Hrn. Franck über die Erhebung der Gefälle von der sogenannten Gröschelbrücke auf drei Jahre und der Pacht-Kontrakt mit dem Schiffer Friebe bezüglich der Ueberfuhr über die Ohlau zwischen der Promenade und der Feldgasse auf ein Jahr verlängert werde. Hinsichtlich der Verpachtung des kleinen Heringskellers unter dem Leinwandhause wurde dem Vorschlage des Magistrats beigetreten, dieselbe im Wege des Ausgebots zu bewerkstelligen.

[Bauten.] Die Bau-Deputation hatte die schleunige Herstellung der sehr schadhaften und bei hohem Wasserstande gefahrdrohenden Oderdamm-Strecke längs des Grundstücks 54 der Ufergasse in Antrag gebracht. Die Instandsetzung und Unterhaltung dieser Dammstrecke liegt dem Besitzer des vorgenannten Grundstücks ob; derselbe ist aber der vielfachen Aufforderungen, ja selbst der angewendeten Zwangsmaßregeln ungeachtet, zur Erfüllung seiner Verbindlichkeit nicht zu bestimmen gewesen. Magistrat hat in Uebereinstimmung mit dem kgl. Polizei-Präsidium nunmehr beschlossen: die Herstellung des Dammes von Seiten der Kommune, nach einem dazu besonders entworfenen und genehmigten Plane, auszuführen, die mit 575 Thalern veranschlagten Kosten vorschußweise aus Kommunalfonds zu zahlen und deren Erstattung durch Verfolgung der Exekution in alle Vermögensstücke des Verpflichteten streng zu betreiben. Diesem Vorschlage gab die Versammlung ihre Zustimmung.

Für die Anfertigung der Schlosser-Arbeiten in dem Claassenschen Siechhause war von der Bau-Deputation dasselbe Verfahren, wie für die Anfertigung der Tischler-Arbeiten eingeschlagen worden. Sie hatte durch eine Kommission die Preise für die einzelnen Arbeiten feststellen lassen, fünf Schlossermeister ausgewählt und dieselben zur Eeklärung aufgefordert, ob sie geneigt seien, die in den einzelnen Stockwerken des Gebäudes erforderlichen Arbeiten für die festgesetzten Preise zu übernehmen. Dieselben hatten sich dazu bereit erklärt, und es werden nun, nachdem der Vorschlag der Bau-Deputation von Seiten des Magistrats und der Versammlung genehmigt worden ist, die Arbeiten im Souterrain dem Schlossermeister Herrn Krögis, im Parterre, dem Schlossermeister Herrn Füger, in der ersten Etage, dem Schlossermeister Herrn Krischel, in der zweiten Etage dem Schlossermeister Herrn Kneis, und in der dritten Etage und auf dem Dachboden dem Schlossermeister Herrn Pätzold I. übertragen worden.

[Verdingungen.] In dem am 9. Juli abgehaltenen Termine zur Verdingung der Lieferung aller für die Beköstigung der Gefangenen in der Frohnveste, in dem Polizei-Gefängnisse und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt erforderlichen Viktualien sind als Bieter aufgetreten, der Fleischermeister Herr Krause sen. für die Lieferung des Fleisches und des Fetts, und der Kaufmann Herr August Tietze für die Lieferung von Butter, Weizenmehl, Reis, Graupe, Hierse, Kartoffeln, Salz und Bier. Für die Lieferung von Brodt und Semmel war im Termin keine Forderung gestellt worden und ebenso wenig für die Lieferung der vorbezeichneten Gegenstände im Ganzen. Die Straf-Anstalten-Deputation sprach sich nur für die Verdingung des Fleisches und des Fetts aus, in Betracht der durch das Ausgebot erreichten billigeren Preise; in Betreff der übrigen Gegenstände beantragte sie dagegen die Beibehaltung des bisherigen Verfahrens. Die Versammlung erklärte sich aber für die Zuschlags-Ertheilung an die vorgenannten beiden Bieter mit der Bedingung für den Kaufmann Herrn Tietze, daß er sich verpflichte, diejenigen Gegenstände, welche er in seinem Geschäfte nicht selbst führt, zu den marktgängigen Preisen zu liefern. Statt des bisher zur Beköstigung verwendeten Caroliner Reis, soll künftig nur ostindischer Reis, des billigeren Preises wegen, geliefert werden.

Zur Vorprüfung derjenigen Vorlagen, bei denen es sich um die Begutachtung festgesetzter oder offerirter Preise für Lieferungs-Gegenstände handelt, wurde eine Kommission aus Sachverständigen niedergesetzt. Zu derselben gehören ied

Herren: Burghart, Sturm, Hipauf, Reich, Rösler, Neumann und Jungmann.

[Wahlen.] Zu Mitgliedern der Schulen-Deputation wurden die Herren Graeff und Beyer II., als Curatoren der höheren Bürgerschule die Herren Reich und Künzel, zum Mitgliede der Strafanstalten-Deputation der Partikulier Herr Bischoff gewählt. Zu Mitgliedern der Redaktions-Kommission ernannte die Versammlung die Herren Burghart, Flatau, Galetschky, Graeff, Hammer, Hipauf, Krull, Laube, Rösler, Samosch, Siebig, Worthmann. Zu Feuer-Kommissarien wurden gewählt: Schankwirth Herr Buckisch, Zimmermeister Herr Romlitz und Kaufmann Herr Bürkner.

[Schul-Wesen.] Nachdem der Bau des neuen Schul-Gebäudes in der Tauenzien-Straße so weit vorgerückt ist, daß dessen Vollendung Termin Michaelis d. J. mit Sicherheit erwartet werden kann, hat die Schulen-Deputation die Einrichtung der in dem neuen Gebäude unterzubringenden Schulen in Erwägung gezogen. Bei Erbauung des Hauses lag es im Plane, darin eine neu zu begründende evangelische Elementarschule unterzubringen, die Simultanschule hinein zu verlegen, und der Milde'schen Freischule, welche zu den Baukosten 4000 Rthl. beigesteuert hat, Schullokale und Lehrer-Wohnung einzuräumen. Mit Rücksicht auf diesen Plan geht der Vorschlag der Schulen-Deputation dahin, die neu zu gründende evangelische Elementarschule, in Betracht der starken Bevölkerung der Schweidnitzer Vorstand und des Umstandes, daß in diesem Stadttheile noch keine öffentliche Elementarschule besteht, mit drei Klassen am Termin Michaelis ins Leben treten zu lassen. Dem ersten Lehrer soll ein Gehalt von 400 Rthlrn. nebst freier Amtswohnung, dem zweiten Lehrer ein Gehalt von 300 Rthlrn., dem dritten Lehrer ein Gehalt von 200 Rthlrn., und jeder der zwei für den Unterricht in den weiblichen Arbeiten anzustellenden Lehrerinnen ein Gehalt von 60 Rtl. gewährt werden. Die Schulgeldersätze sollen dieselben sein, wie in den übrigen evangelischen Elementarschulen.

Hinsichtlich der Simultanschule erklärte sich die Deputation für die Umwandelung in eine katholische Elementarschule. Als man die Simultanschule begründet habe, sei die Richtung der Zeit von der Art gewesen, daß man den Versuch, durch ein Zusammenführen verschiedener Konfessions-Verwandten eine gegenseitige Anerkennung und Annäherung vorzubereiten, nicht habe von der Hand weisen dürfen. Jene Zeitrichtung habe sich aber wesentlich geändert. Die meisten Eltern nähmen Anstoß an dem Simultan-Verhältnisse, und viele Anträge auf Aufhebung desselben lägen vor. Solle somit in dem neuen Schulhause eine Schule gesichert werden, welche von der Mehrzahl der Umwohnenden mit Freuden begrüßt werde, dann sei es am Angemessensten, an die Stelle der Simultanschule eine katholische Elementarschule einzurichten, da sie für jene Gegend ein dringendes Bedürfniß sei und die Aussicht auf eine erhebliche Frequenz für sich habe. Für den Augenblick soll sie nur aus zwei Klassen bestehen, und der bisherige Gehalt von 200 Thlrn. für jeden der beiden Lehrer auch keiner Veränderung unterliegen.

Die Mildesche Freischule soll vorläufig unverändert aufgenommen und eine Erweiterung derselben von dem Bedürfnisse, unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Mildeschen Testaments und des Gutachtens der Herren Kaufmanns-Aeltesten, denen die spezielle Aufsicht über diese Schule übertragen ist, abhängig sein.

In Uebereinstimmung mit dem Magistrate erklärte sich die Versammlung für die Annahme und Ausführung dieser allgemeinen Anordnungen und behielt sich die Bewilligung der im laufenden Jahre für die evangelische dreiklassige Elementarschule noch erforderlichen Mittel, bis zur Vorlage der speziellen Kostenaufstellung, vor. Für die katholische Elementarschule glaubt die Verwaltung mit den beim Simultanschulenfonds noch vorhandenen Mitteln im laufenden Jahre auszureichen.

[Verschiedenes.] Das Komité zur Unterstützung Breslauer Landwehrmänner und ihrer Familien beantragte die Bewilligung resp. eines einmaligen oder eines laufenden jährlichen Beitrages aus der Kämmerei. Die Versammlung ging auf dieses Gesuch nicht ein, weil die Finanzen der Kämmerei Unterstützungen für Privatzwecke unzulässig machen und weil im vorliegenden Falle die städtische Armenpflege doch eintreten muß und in der That bei allen denjenigen Familien der Landwehrmänner auch schon eingetreten ist, für welche die Hilfe des Vereins nicht zureicht.

Um die Verleihung des hiesigen Bürgerrechts hatten sich 16 Personen beworben, von denen 5 die Ertheilung zum ermäßigten Kostensatze begehrten. Sämmtliche Gesuche wurden bewilligt; desgleichen ein Antrag um Reservirung des hiesigen Bürgerrechts.

Die Redaktions-Kommission der Stadtverordneten.
Dr. **Grätzer. Worthmann. Burghart.**

*** Breslau, 27. Juli.** (Lucile Grahn), deren Ankunft und bevorstehendes Gastspiel an unserer Bühne wir den Lesern bereits angekündigt haben, ist eine jener seltenen Künstlerinnen, bei deren Tanz, wie sich Börne einst über die Taglioni ausdrückte, man die Empfindung hat, als wenn sich Himmel und Erde um die Erscheinung stritten. — Börne sah die Taglioni zum ersten Mal in Paris, ohne ihren Namen zu kennen, und er fragte seinen Nachbar, wer die graziöse Künstlerin sei. Voll Erstaunen sah ihn dieser an, und wäre er zur Zeit des Kaiserreichs nach dem Namen des kleinen Mannes im grauen Ueberrock gefragt worden, er hätte nicht mit größerer Verwunderung antworten können: „Mais c'est Napoléon!", als er Börne zurief: „Mais c'est Mademoiselle Taglioni!" Börne werden sich wohl in unserem Theater bei dem Gastspiel des Fräuleins Grahn schwerlich befinden, aber doch wohl so Mancher, der ebenfalls seinen Nachbar fragen könnte, wer diese graziöse Künstlerin eigentlich sei? — Ich antworte daher im Voraus, Lucile Grahn ist eine Künstlerin, die unter stürmischem Beifallsjauchzen von einem Ende unseres Welttheils bis zum andern gezogen ist, und von Paris bis Petersburg Wälder von Lorbeeren eingesammelt hat. In der jüngsten Zeit hat sie Dresden in Entzücken gesetzt, und ein Repräsentant der dortigen Kritik spricht sich sehr bezeichnend folgendermaaßen über sie aus: „Wären wir Polytheisten und schrieben den physikalischen Gesetzen der Schwerkraft einen Dämon zu, so würde man bald ein Mährchen erfinden, nach welchem Lucile Grahn mit diesem Dämon einen kühnen Pakt geschlossen hätte. Sie würde dann tanzen und schweben, immer in das Wunderbare hinein, bis ihre Schuldverschreibung abgelaufen wäre und der erzürnte Gott der Schwere auf die Bühne käme, um den Gaukeleien in der Luft ein Beinchen zu stellen, ihr das irdische Gewicht wiederzugeben und sie zum Opferaltar seines Tempels, zur Mutter Erde herabzustürzen. — Unsere prosaische vernünftige Naturanschauung ist ein großer Schade für die Allegoristen und Phantastiker. Je öfter Frl. Grahn in Dresden auftritt, je lebhafter steigert sich auch der Beifall." — Wir zweifeln nicht, daß Frl. Grahn auch bei uns eine gleiche Aufnahme finden werde.

† Breslau, 28. Juli. [Polizeiliche Nachrichten.] In der beendigten Woche sind (excl. 2 todtgeborener Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben 30 männliche, darunter 8 an der Cholera, und 39 weibliche, darunter 8 an der Cholera, zusammen 69 Personen. Von diesen starben an Abzehrung 8, Alterschwäche 3, **Cholera 16**, Lungenentzündung 2, Brustentzündung 1, Zehrfieber 1, Nervenfieber 3, gastrischem Fieber 1, Herzleiden 1, Krämpfen 10, Lebensschwäche 1, Masern 2, Schlagfluß 4, Unterleibsschwindsucht 2, Lungenschwindsucht 4, Typhus 1, Unterleibskrankheit 1, Brustwasserſ. 2, Gehirnhöhlenwasserſ. 1, allgem. Wassersucht 5. Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten und zwar in dem allgemeinen Krankenhospital 17, in dem Hospital der Elisabethinerinnen 2, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 4. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen unter 1 Jahre 16, von 1 bis 5 Jahren 6, von 5 bis 10 Jahren 3, von 10 bis 20 Jahren 6, von 20 bis 30 Jahren 10, von 30 bis 40 Jahren 5, von 40 bis 50 Jahren 10, von 50 bis 60 Jahren 4, von 60 bis 70 Jahren 3, von 70 bis 80 Jahren 3, von 80 bis 90 Jahren 2, 93 Jahr alt 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 39 Schiffe mit Eisen, 4 Schiffe mit Zinkblech, 3 Schiffe mit Butter, 2 Schiffe mit Ziegeln, 5 Schiffe mit Faschinen und 15 Gänge Bauholz.

Bei dem mit Ende des zweiten Quartals d. J. erfolgten Wohnungswechsel haben 1791 Familien andere Wohnungen bezogen.

Breslau, 29. Juli. Die „Deutsche Reform" enthält folgende Berichtigung eines auch in unsere Ztg. übergegangenen Artikels: „Aus Breslau, 24. Juli, geht uns nachstehende Berichtigung des Senats dortiger Universität zu: Durch einen Korrespondenz-Artikel der Deutschen Reform, welcher von der Universität Breslau handelt und vielfache Entstellungen von Thatsachen enthält, finden wir uns veranlaßt, wenn gleich nicht eine ausführliche Widerlegung aller Einzelheiten zu geben, doch über einige Hauptpunkte folgende aus unmittelbarer Quelle geschöpfte berichtigende Mittheilungen zu machen. Als in diesem Sommer die Cholera in Breslau plötzlich mit großer Heftigkeit auftrat und viele der Studirenden von ihren Eltern oder Vormündern aufgefordert und zum Theil auch aus eigenem Antriebe Breslau verließen, wurde von einem Mitgliede des Senats der Antrag zur Erwägung gestellt, ob es nicht gerathen sein möchte, im Interesse der Studirenden selbst die Vorlesungen auf einige Wochen zu vertagen; nach gründlicher Erörterung dieser Frage entschied sich aber der Senat einstimmig gegen die Vertagung und auch der Antragsteller selbst stimmte diesem Beschlusse bei. Die Vorlesungen haben in der ganzen Zeit ihren regelmäßigen Fortgang gehabt und sind wegen Mangel an Zuhörern gar nicht, wegen Abreise der Docenten aber nur in denjenigen Fällen unterbrochen worden, wo diese vorschriftsmäßig auf Grund ärztlicher Atteste von dem hohen Ministerium Urlaub zu Badereisen erhalten haben, welches in diesem Jahre nicht häufiger der Fall gewesen ist, als es im Allgemeinen alle Jahre zu geschehen pflegt."

Breslau, 23. Juli. [Ein Wunder.] Nach einem uns so eben zugekommenen gedruckten Bericht aus Oberschlesien hat sich daselbst zu Deutsch-Piekar am Feste der alleinigsten Dreieinigkeit, dem 3. Juli d. J., folgende außerordeatliche Begebenheit zugetragen. Nähere Untersuchungen und zweifellose Konstatirungen des Thatbestandes werden, wie wir hoffen, es an den Tag legen, ob und wie weit wir hier von einem wunderbaren Ereigniß reden dürfen oder nicht. — Seit langer Zeit lebte in der Nähe von Beuthen in Oberschlesien ein Mensch, Namens Paul Kottas, der sich stets religiös und sittlich, fleißig und ordentlich betragen und früher an mehren Orten zur Zufriedenheit seiner Herrschaften gedient hatte. Vor einignn Jahren wurde der genannte Paul Kottas von einem furchtbaren Gliederkrampf befallen, in Folge dessen der ganze Körper des K. krampfhaft verschoben, zum Theil erstarrt und mißgestaltet wurde, so daß der Leidende nur mühsam an ein Paar Krücken sich fortbewegen und durch Betteln seinen Unterhalt sich verschaffen konnte. — Zu Pfingsten d. J. faßte er den Entschluß, einen mehrjährigen Wunsch in Erfüllung zu bringen und eine Pilgerreise nach Deutsch-Piekar zu unternehmen. Langsam und mühevoll schleppte er auf seinen Krücken zwei Tage vor dem Feste der allerheiligsten Dreieinigkeit sich nach Piekar und flehte dort im neuen, von den Liebesgaben der Katholiken erbauten Marientempel, der in den nächsten Wochen seiner feierlichen Konsekration entgegen sieht, niedergeworfen vor dem Altar und dem Bilde der heil. Gottesmutter, voll festen und unerschütterlichen Vertrauens auf die Barmherzigkeit Gottes und die mächtige Fürsprache der heil. Jungfrau, um Hülfe und Genesung. Ohne Speise oder Trank zu sich zu nehmen, harrt der Unglückliche den ganzen Tag vor dem hohen Feste im Gebet aus, übernachtet dann auf der grünen Aue des Dorfes und ist am Morgen des Festes wieder der Erste im Heiligthum. Auch heut wohnt er im inbrünstigen Flehen ausharrend dem gesammten Gottesdienst bei, bis er sich, nachdem die Schaar der Gläubigen sich verlaufen, am späten Nachmittag ermattet und von fürchterlichen Schmerzen, die der heftige Krampf ihm verursacht, durchzuckt, mühsam aufrafft und zur St. Rochusquelle, um durch frischen Trunk sich zu erlaben, hinschleppt. Matt und machtlos sinkt er am Quellenrand nieder auf den grünen Rasen, legt die Krücken von sich und schlürft nun neues Leben und neue Frische in die erschöpften Glieder aus dtr kühlen, silberhellen Quelle. Nachdem er sich so gelabt, drängt es ihn innerlich, auch die kranken, krampfhaft verzogenen Gliedmaßen, Arm, Hand und Füße, mit dem Quellwasser äußerlich zu bespülen und zu erfrischen. Nachdem auch dies geschehen und der Leidende nach kurzer Rast die Krücken ergreift, um sich mühevoll wieder aufzuraffen und den Heimweg zu suchen: — da plötzlich durchzuckt es den Kranken in Mark und Bein, die starren Glieder beleben und bewegen sich, und was der arme Dulder anfangs nur für täuschenden Schein hält, ist Wahrheit: — er stehet gesund und frisch, ohne Krücke, frei da und hat den vollen Gebrauch seiner Glieder wieder erhalten. „Jesus Maria!" ruft der gesund Gewordene und Ueberglückliche aus; „o seid gebenedeit; Gott machte mich gesund!" — Voller Freude, fast den Dank vergessend, eilt der Geheilte, die Krücken zurücklassend, jubelnd nach Hause, wo er, Gott preisend und lobend, immer von Neuem erzählt, wie Gottes Barmharzigkeit sich wunderbar an ihm erwiesen. — Der nächste Morgen sah den Glücklichen wieder im Marientempel zu Deutsch-Piekar, um Gott das Dankopfer darzubringen.

(Schles. Kirchenbl.)

Breslau, 23. Juli. [Die Sammlungen für Se. Heiligkeit Papst Pius IX.] haben in unserer Diözese bisher ein recht erfreuliches Resultat geliefert, so daß die Höhe der eingegangenen Beiträge wiederum ein schönes und ehrendes Zeugniß für den guten religiösen und opferwilligen Sinn der schlesischen Katholiken abgiebt. Die Gesammtsumme der bis heute eingegangenen Beiträge beläuft sich auf etwas mehr als 7800 Thlr. preuß. Cour. und 524 Fl. in österr. Banknoten. Davon sind vor einiger Zeit Wechsel im Werthe von 6825 Thlr. hier genommen worden, für welche der Herr Nuntius in Wien den Werth von 12,500 österreichische Gulden erhielt. Diese Summe ist nun auch schon vor mehren Wochen an Se. Heiligkeit nach Gaeta übermacht worden; dagen liegen gegenwärtig noch etwas über 1000 Thlr. preuß. und obige 524 Gulden österreichisch in deposito, welche mit den etwa noch eingehenden Liebesgaben später gleichfalls wie die bereits abgegangene Summe von Seiten des hochwürdigsten Herrn Fürstbischof an Se. Heiligkeit werden übermittelt werden.

(Schles. Kirchenbl.)

Breslau, 28. Juli. [Ermittelung von Dieben. — Selbstmordversuch. — Eröffnung eines großen Etablessements in der Schweidnitzer Vorstadt.] In welcher Art die eiserne Kasse in der Apotheke auf dem Sande gestohlen wurde, haben wir in diesen Blättern bereits mitgetheilt. Die ganze Art und Weise der Verübung dieses äußerst frechen Einbruches ließ von vornherein darauf schließen, daß bei demselben Jemand betheiligt sein müsse, der mit der Lokalität und allen anderen Umständen sehr genau bekannt gewesen. Diese Vermuthung hat sich denn auch bestätigt. Der Verdacht fiel zunächst auf dem Haushälter des Bestohlenen, weil derselbe, wie polizeilicherseits ermittelt wurde, seit längerer Zeit im genauen Verkehr mit allerlei Dieben und verdächtigen Personen gestanden. Es gelang auch hier bald, nicht nur die Thäter zu ermitteln, sondern auch den Haushälter selbst zu überführen, indem derselbe gegen Verheißung eines Antheils am Raube den Dieben nicht nur die Gelegenheit, wie der Diebstahl verübt werden könne, mitgetheilt, sondern ihnen sogar die Abdrücke zu den benöthigten Nachschlüsseln verschafft hatte. — Am 24sten d. M. stürzte sich ein junger dem Militärstande angehöriger Mann unweit der Goldbrücke in die Oder, um hier

seinem Leben ein Ende zu machen. Ein Schiffs-Steuermann aus Jeltsch, der sich in der Nähe befand, hatte den Vorfall indeß bemerkt, eilte auf einem Kahn herbei und es gelang ihm, den jungen Mann zu retten. Wie sich ergab, war derselbe etwas angetrunken, hatte sein Seitengewehr verloren und sich dieserhalb ins Wasser gestürzt. Der Verlust des Seitengewehrs mag hieran indeß wohl weniger Schuld sein, als der Rausch, den sich der junge Mann angetrunken hatte und gegen den das kalte Bad wohl freilich ein gutes Mittel gewesen sein mag. — Die großen und herrlichen Gebäude, mit welchen seit der Entstehung der drei Eisenbahnhöfe Breslaus Vorstädte verschönert und erweitert worden sind, haben diese nunmehr in einen neuen schönen Stadttheil umgestaltet, der hiermit auch seine kommerzielle Bedeutung erhalten soll. Denn nicht nur findet man schon längst dort, wie in der Stadt selbst, die herrlichsten Gasthäuser und allerlei Verkaufsladen mit den verschiedensten Lebensmitteln, sondern man sah auch hin und wieder schon einzelne Gewölbe mit Erzeugnissen der Industrie und des Handels. Jetzt aber scheint mit der Eröffnung des Ladens der Herren Gebr. Bauer die commerzielle Geschichte der Vorstädte in eine neue Aera getreten zu sein. Diese haben nämlich ihr seit 30 Jahren am hiesigen Orte bestehendes umfangreiches Geschäft mit Glas-, Porzellan- und Galanterie-Waaren, so wie ihr reichhaltiges Spiegel- und Möbel-Magazin von dem Hause Ring Nr. 2 nach ihrem eigends dazu erbauten Hause in der Schweidnitzer Vorstadt, Ecke des Stadtgrabens und der neuen Schweidnitzer Straße verlegt. — Unwillkürlich angelockt von den ebenso geschmackvoll als glänzend dekorirten Schaufenstern, tritt man überrascht und fast geblendet, durch imposante Glasthüren in den Laden selbst. Seine weiten Räume sind von den verschiedensten Erzeugnissen der Industrie und des Handels aller Länder Europas, von dem winzigen Zahnstocher an, bis zu den imposantesten Candelabern, dicht erfüllt und in mancher Beziehung des Namens eines Kunst-Boudoirs nicht unwürdig. Mit diesem in Verbindung steht das den ersten und zweiten Stock erfüllende Spiegel- und Möbel-Magazin. In vier großen Sälen von 7—8 Fenstern Front und den großeo Vorsälen und Corridoren erblickt man, durch lange Gänge wie durch Chainen schreitend, nicht nur die Fußboden, sondern auch die hohen Wände durch besondere ganz neue Vorrichtungen mit den herrlichsten Fabrikaten der Tischler-, Tapezirer- und Bildhauer-Arbeit bedeckt. Ebenso prangen an den Decken noch herrliche Kronleuchter. Groß wie die Magazine selbst, sind auch die Schilder, welche reichlich und in verschiedener Sprache und Schrift das Gebäude zieren; besonders aber zeichnet sich unter diesen dasjenige aus, welches auf die Westseite des Gebäudes an eine sonst leere Brandmauer desselben unmittelbar geschrieben ist. Bei einer Buchstabengröße von 4 Fuß kann es von Allen und somit auch von den Fremden, welche auf den drei hier mündenden Eisenbahnen ankommen und dort vorüberpassiren, schon in großer Entfernung nicht nur gesehen, sondern auch deutlich gelesen werden. Im Uebrigen bietet auch der dritte Stock des Gebäudes, welcher zu Wohnungen für die Inhaber des Geschäftes eingerichtet ist, eine Aussicht, die einem Panorama nicht unähnlich ist. — So wird die Vorstadt, wie sie an Schönheit und Bequemlichkeit die Gebäude der Stadt bereits übertrifft, derselben bald auch in anderer Beziehung nicht mehr nachstehen.

[Cholera.] Bestand im Hospital zu Allerheiligen 20 Kranke. Bestand im Garnison-Lazareth 4 Kranke. Zusammen 24 Kranke. Bis zum 27. d. M. sind in der zweiten Epidemie nach Lage der amtlichen Liste überhaupt 2,505 Personen erkrankt, davon 1,216 gestorben und 1,047 genesen. Es müßten nun darnach allerdings noch 222 in Behandlung sein. Indeß kann dies wohl nicht der Fall sein, es werden jedenfalls viele Genesene noch nicht abgemeldet sein. In der Winter-Epidemie waren überhaupt erkrankt: 2,557 Personen, davon gestorben 1378 und genesen 1179 Personen. (Anz.)

γ **Breslau**, 27. Juli. [Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien.] Laut der Statuten wurde für den 14. Juli eine General-Versammlung des Central-Vereins ausgeschrieben. Der Vorsitzende: A. Kattner, gab als Einleitung einen Ueberblick von der bisherigen Thätigkeit des Vereins, der am 9. Oktober v. J. unter Miro gegründet, in kurzer Zeit durch den Anschluß von 8 Zweigvereinen zum Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien geworden sei — ein Beweis, daß in dem „glücklichen" Schlesien die Auswanderungslust im raschen Steigen begriffen. Der Verein habe sich auch uuter seiner Leitung vom 23. März an bestrebt, in möglichst weiten Kreisen richtige Kenntnisse über die Auswanderung zu verbreiten. Dahin zielten die Vorträge in den Vereinssitzungen, in welchen zu wiederholten Malen die Ausrüstung zur Seereise, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln während derselben, bei der Landung, bei der Reise ins Innere, beim Landankauf ꝛc. besprochen und dann die Licht- und Schattenseiten von den Staaten Newyork, Pennsylvanien, Virginien, Tenessee, Ohio, Indiana, Illinois, Wisconsin, Arkansas Missouri, Texas und Kalifornien in Nordamerika, von Chili in Südamerika und von Australien hervorgehoben worden. Das religiöse Leben, die Gesundheitsverhältnisse, die Handels- und Verbindungswege Nordamerika's im Allgemeinen seien eben so wenig, als die Ureinwohner (Indianer) in ihren Sitten und Gebräuchen vergessen worden. Durch Veröffentlichung des Hauptsächlichsten aus den jedesmaligen Vereinssitzungen habe der Verein einem größeren Publikum Nachricht von sich gegeben, und durch eine sehr zahlreiche Korrespondenz nach allen Richtungen der Provinz und drüber hinaus eine rege Verbindung unterhalten. Für die scheidenden Mitglieder und Alle, welche sich sonst seiner Vermittelung bedient, habe er die billigsten Passagepreise bedungen, ihnen Vergünstigungen auf der Eisenbahn verschafft und sie mit Empfehlungsschreiben an die philanthropische deutsche Gesellschaft in New-York versehen. Geldunterstützungen könne der Verein nicht gewähren, weil dies weder seine Statuten, noch seine Kassenverhältnisse erlaubten. An letzterem Uebelstande seien vorzüglich die Versuche einer geschlossenen Kolonie gescheitert.

Hierauf legte der Vorsitzende sein Amt als solcher nieder und ließ die Gesellschaft zur Wahl eines neuen Vorstandes schreiten. Es wurde aber der bisherige Vorstand durch das Vertrauen der Gesellschaft von Neuem erwählt, und besteht derselbe nun aus folgenden Personen: A. Kattner, Vorsitzender; König, Stellvertreter desselben; Krug, Kassirer; Schneider und Borrmann, Sekretäre. Zum Schluß wurden auch mehrere Briefe aus Amerika mitgetheilt.

(Liegnitz.) Der Kammergerichts-Assessor Ribbeck ist von den königlichen Ministerien des Innern und der Finanzen der hiesigen königlichen Regierung zur Beschäftigung überwiesen worden.

---

* **Hirschberg**, 27. Juli. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm reiste heute durch unsere Stadt, um einige Zeit auf seinem Lieblingsorte, dem Schlosse Fischbach zu verleben.

---

* **Haynau**, 27. Juli. [Verhaftung von Dieben.] In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. sind aus der evangel. Kirche zu Adelsdorf, Goldberg-Haynauer Kreises, gegen 3000 Rthlr. Pfandbriefe geraubt worden. Der Mühwaltung der hiesigen Polizei-Offizianten ist es gelungen, die Diebe bei ihrer Durchreise hierorts zu ermitteln, in Haft zu bringen und bis auf ohngefähr 350 Rthlr. das gestohlene Papiergeld wieder zu beschaffen. Den Fang haben sie der Ehrlichkeit eines armen Ziegelmeisters, Namens Krain, auf Dominium Ulbersdorf zuzuschreiben, welchem einer der Diebe, der Arbeiter Adolph aus Waldau bei Bunzlau, ebenfalls verhaftet, die Theilung des Geldes anbot, wenn er ihm das Wechseln der Pfandbriefe besorgen wolle. Krain gab davon seinem Dienstherrn, Rittergutsbesitzer Jänsch, auf Dominium Ulbersdorf, und dieser, Behufs der Vigilanz auf die Diebe, den Polizei-Offizianten Nachricht.

— r — **Neusalz** a. O., 27. Juli. [Wahlen.] Von den 519 Wahlmännern des Grünberger, Freistädter und theilweis Glogauer Kreises mußten nach Prüfung der Wahlprotokolle mehrere zurücktreten, so daß der Wahlkörper aus ungefähr 500 Stimmen bestand. Ohne engere Wahl gingen als Abgeordnete hervor:

1) Scholz Bothe aus Lawalde bei Grünberg mit 444 Stimmen,
2) Stadtsyndikus Berndt aus Groß-Glogau mit 397 Stimmen und nach heißem Kampf mit engerer Wahl
3) Legations-Rath Jordan auf Schönau, Kreis Glogau mit 272 Stimmen.

Die absolute Majorität war 250 Stimmen. Wahl-Kommissar war der Landrath des Grünberger Kreises, v. Bojanowsky. Die Wahlverhandlungen fanden in der evangelischen Kirche statt und währten von Vormittag 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr. Referent schließt diesen kurzen Bericht mit denselben Worten, mit welchen der Abgeordnete ad I. schloß, als derselbe seinen Dank für das ihm von seinen Wählern geschenkte Vertrauen aussprach, und zwar mit den Worten: „Und nun mit Gott!"

---

* **Brieg**, 27. Juli. [Wahlen.] Aus der Wahl der drei Kreise Brieg, Ohlau und Strehlen sind folgende Abgeordnete hervorgegangen: 1) der Kreisgerichts-Rath Pratsch in Brieg, 2) der Erb- und Gerichts-Scholz Näve in Grüningen bei Brieg, 3) der Müllermeister Walter aus Ohlau, welche sämmtlich angenommen haben. Die Wahl wird schon darum Beifall finden, weil bei ihr der Beamten-, der Bürger- und Gewerbe- und der Rustikalstand vertreten ist. Einen Beamten überhaupt, in specie einen aus dem Richterstande zu wählen, wurden die Wahlmänner bei der Vorversammlung in Bischwitz vom Direktor Stilke fast zu inständig abgemahnt, weshalb der Erfolg um so glänzender war, da Pratsch von 454 wirklich Anwesenden 441 Stimmen erhielt. Auch Näve ward fast einstimmig, Walter mit 286 gegen 96 und 50 Stimmen gewählt; die letztere Zahl fiel dem Syndikus Trost von hier zu.

---

* **Neisse**, 27. Juli. [Militärisches.] Gestern früh marschirten zwei Kompagnien des 11. Landwehr-Regiments, welche bisher hier garnisonirt hatten, nach Brieg. Diese Truppen sollen durch das Oppelner Landwehr-Bataillon ersetzt werden.

Reichenbach, 27. Juli. [Kirchendiebstahl.] In der vergangenen Nacht wurden in der hiesigen kathol. Kirche vermittelst gewaltsamen Einbruchs durch das Fenster und die eiserne Sakristeithüre, 1) zwei silberne Meßkännchen, 2) ein Tablett zu diesen, 3) ein Pacifikal-Kreuz von Silber, 4) drei Vasikula von Silber, innen vergoldet, 5) ein Ciborium von Silber, vergoldet, 6) zwei Kelche von Silber, vergoldet, mit Patene, 7) ein Kreuz von Messing, vergoldet, 8) ein Vasikulum von Blech, innen vergoldet, auf der obern Seite des Deckels ein Doppelkreuz auf einer Kugel stehend, 9) ein Weihrauchgefäß in Form eines Schiffchens von Blech, versilbert, 10) eine kleine Büchse von Zinn zu den Meßhostien, geraubt. (Wochenbl.)

---

† **Von der Weistritz**, 27. Juli. [Wahlen.] Unsere Wahlen bieten im Allgemeinen weder in Betreff ihres Resultats, noch in Betreff der vorangegangenen Bestrebungen etwas Bemerkenswerthes dar, es sei denn, daß man es als etwas Bemerkenswerthes ansehen will, daß die Versammlung zur Beschlußnahme über die Gültigkeit zweier Urwahlen aufgefordert wurde, bei denen die Wahlmänner die gesetzliche Majorität überhaupt gar nicht erhalten hatten, und deshalb nach unserer Ansicht auch gar nicht hätten einberufen werden dürfen. Gewählt sind bekanntlich Landrath a. D. Rupprecht aus Striegau, Literat Möcke aus Breslau und Oberamtmann Seiffert aus Queitsch. Zu weit links haben wir nicht gewählt, ob zu weit rechts? — darüber wollen wir uns die Entscheidung vorbehalten, bis die Thätigkeit unserer Deputirten uns selbst die Motive dazu diktiren wird. Unzufrieden verließen uns besonders die Neumarkter Wahlmänner, die den Kreisrichter Lorch durchzubringen wünschten. Möchten die Neumarkter, möchten alle Wahlmänner und Urwähler des ganzen Wahlbezirkes heute eingesehen haben, daß die vereinzelte Kraft nichts erwirkt, daß aber politische Associationen, auch wenn ihre Wurzeln dem Volksleben nicht entspringen, Wahl-Resultate wohl zu erzielen vermögen, — dann wird der heutige Wahltag wenigstens in einer Beziehung für uns segensreich sein.

---

† [Aus der Provinz.] In der Nacht vom 18. zum 19. Juli wurden dem Kretschambesitzer Hänel zu Girlachsdorf, im Kreise Bolkenhain, mittelst gewaltsamen Erbrechens der hinteren Hausthüre und der Schlafstubenthüre unter heftigen Mißhandlungen und Binden der Hänelschen Eheleute aus mehreren Kasten und Schränken verschiedene Kleidungsstücke, mehreres Gold- und Silbergeschmeide, baares Geld in verschiedenen Münzsorten 80 Thlr., sowie Eßwaaren und Branntwein, von angeblich wenigstens 15 Räubern, von welchen der eine verlarvt gewesen, geraubt, ohne daß irgend ein Verdacht auf Jemand obwaltet, noch weniger aber, daß ein oder der andere Räuber gekannt worden wäre. Der gesammte Werth dieser Beraubung beträgt ohngefähr 400 Thlr. Bei der weitern Nachforschung hat sich zwar einiger Verdacht ergeben, jedoch noch nicht so herausgestellt, daß die Verdächtigen belangt werden könnten, es sind indeß die geeigneten Maßregeln zur Beobachtung der Verdächtigen getroffen worden.

Am 25. Juli Morgens 2 Uhr brach durch muthmaßlich ruchlose Brandstiftung in der Scheuer des Bauergutsbesitzers Walter, zu Mertschütz, im Kreise Liegnitz, Feuer aus, wodurch die Scheuer, 20 Schock Getreide diesjähriger Ernte, das Stallgebäude, einige 40 Stück Schaafe und sämmtliche Ackergeräthschaften, ein ohngefährer Werth von 2300 Thlr., ein Raub der Flammen wurden.

Verzeichniß
der in der Provinz Schlesien gewählten Abgeordneten zur zweiten Kammer.

(Fortsetzung.)

Regierungs-Bezirk Breslau.

Wahl-Bezirk Nr. 3. Kreise Brieg, Ohlau und Strehlen. Wahlort: Wansen.

Als Abgeordnete wurden gewählt:
Kreis-Gerichts-Rath Pratsch in Brieg.
Erb- und Gerichtsscholz Naeve in Ohlau.
Müllermeister Walter in Ohlau.

Wahl-Bezirk Nr. 5. Kreise Glatz und Habelschwerdt. Wahlort: Glatz.

Als Abgeordnete wurden gewählt:
Kreis-Gerichts-Direktor Herzberg.
Kaufmann Haupt in Wüste-Waltersdorf.
Scholz Marke aus Hassitz.

Wahl-Bezirk Nr. 6. Kreise Oels, Wartenberg und Namslau. Wahlort: Oels.

Als Abgeordnete wurden gewählt:
Graf Conrad Dyhrn auf Resewitz.
Gutsbesitzer Dr. Falk auf Ottolangendorf.
Kreis-Gerichts-Direktor Paul.

Wahl-Bezirk Nr. 7. Kreise Reichenbach und Waldenburg. Wahlort: Tannhausen.

Als Abgeordnete wurden gewählt:
Bauergutsbesitzer Langer aus Hennersdorf.
Königl. Landrath von Ende.
Professor Tellkampf.

Wahl-Bezirk Nr. 9. Kreise Trebnitz und Militsch. Wahlort: Trebnitz.

Als Abgeordnete wurden gewählt:

Fabriken-Besitzer Kaufm. Oelsner in Trebnitz.

Königl. Landrath v. Scheliha aus Militsch.

Wahl-Bezirk Nr. 10. Kreise Wohlau, Steinau und Guhrau. Wahlort: Winzig.

Als Abgeordnete wurden gewählt:

Pastor Müller aus Tschilesen.

Baron von Köckritz auf Sürchen.

Regierungs-Bezirk Liegnitz.

Wahl-Bezirk Nr. 2. Kreise Grünberg, Freistadt, der nordwestliche Theil des Kreises Glogau, incl. der Stadt Glogau, welcher durch die Linie von Kösel über Klopschen, Leutbach, Brostau, die Grundmühle, Groß- und Klein-Weidisch abgeschnitten wird, und sämmtliche auf der rechten Seite der Oder gelegenen Ortschaften dieses Kreises. Wahlort: Neusalz.

Als Abgeordnete wurden gewählt:

Gerichtsschulz Bode in Lawaldau.

Syndikus Berndt in Glogau.

Legations-Rath Jordan auf Schönau.

Wahl-Bezirk Nr. 3. Kreis Löwenberg, der südöstliche Theil des Kreises Lauban, welcher durch den Löwenberger Kreis, den Queis und die Linie von Schadewalde über Gieschübel nach Langenöls begränzt wird. Wahlort: Löwenberg.

Als Abgeordnete wurden gewählt:

Kaufmann Tschopplenberg aus Greifenberg.

Landrath Graf v. Poninski.

Wahl-Bezirk Nr. 8. Kreise Schönau, Hirschberg, die bei 7 namentlich aufgeführten Ortschaften des Kreises Jauer. Wahlort: Schönau.

Als Abgeordnete wurden gewählt:

Graf von Stolberg (Jannowitz).

Justiz-Rath Robe.

Im Wahl-Bezirk Nr. 6, Wahlort: Haynau, ist der dritte Abgeordnete:

Senator und Fabrik-Besitzer Borrmann in Goldberg.

Regierungs-Bezirk Oppeln.

Wahl-Bezirk Nr. 1. Kreis Oppeln, exkl. der namentlich bezeichneten, zu 8 geschlagenen Ortschaften, Kreis Falkenberg, exkl. der namentlich bezeichneten, zu 2 geschlagenen Ortschaften. Wahlort: Oppeln.

Als Abgeordnete wurden gewählt:

Landrath des Oppelner Kreises Hoffmann.

Kreis-Gerichts-Direktor v. Schmidt aus Oppeln.

Wahl-Bezirk Nr. 3. Kreise Neustadt exkl. des unter 2 zu Neisse geschlagenen Theiles und Leobschütz. Wahlort: Leobschütz.

Als Abgeordnete wurden gewählt:

Erbrichter Kosch aus Liemerwitz.

Erzpriester Poppe aus Neustadt i. O.-S.

(Der dritte Abgeordnete fehlt noch.)

Wahl-Bezirk Nr. 6. Kreis Beuthen, exkl. des unter 5 nach Sohrau geschlagenen Theils und Kreis Gleiwitz. Wahlort: Gleiwitz.

Als Abgeordnete wurden gewählt:

Oberbergrath Erbreich.

Pfarrer Schaffranek.

Landrath Graf von Strachwitz.

Wahl-Bezirk Nr. 7. Kreise Groß-Strehlitz und Lublinitz. Wahlort: Guttentag.

Als Abgeordnete wurden gewählt:

Graf von Renard aus Groß-Strehlitz.

Gutspächter Schwarz aus Lubscha.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Goethe's Frauen. Von Dr. Max Kurnik. Vollständig in Einem Bande. Mit einem Stahlstich: die beiden Leonoren. Breslau 1849.

Das herannahende Säkular-Fest Goethe'schen Lebens und Dichtens kündigt sich bereits aller Orten als eine deutsche Nationalfeier an, zu der die verschiedenartigsten Vorbereitungen durch Comité's, Bühnenvorstände, Vereine und dergl. getroffen werden. Unter anderen Zeitumständen hätte aus einer solchen Feier, welche zugleich als ein Cultus der deutschen Nationalliteratur selbst erscheint, mehr werden können und müssen, als wir bei der jetzigen Zerfallenheit unseres geistigen und socialen Lebens uns von diesem Akt versprechen können. Unser großer National-Dichter, welcher die politischen Freiheitsbestrebungen der Völker streng und systematisch von sich abwies, und zwar lediglich aus dem Grunde, weil er nach seinem ausdrücklichen Bekenntniß die ganze Aufgabe für unlösbar und der menschlichen Organisation widerstreitend hielt, wird jetzt bei seiner Säkular-Feier eine Generation um sich versammelt sehen, welche den Kampf gleichwohl selbst mitten in Goethe's Deutschland unternommen und noch die frischen Wunden desselben innerlich und äußerlich aufzuzeigen hat. Wird diese Erinnerung an Goethe jetzt in einer allseitig harmonische sein, wie sie dem Andenken unsers größten Dichters gebührt, und werden die Deutschen bei dieser Gelegenheit auf den rauchenden Trümmern der Politik sich mit ihrer alten National-Cultur zu versöhnen geneigt sein?

Mit diesen Gedanken begannen wir die Lektüre des oben angezeigten Werkes, welches aus den einzelnen Lieferungen, in denen dasselbe bisher erschienen war, jetzt zu einem vollständigen Cyclus der Goethe'schen Frauen-Charaktere zusammengestellt und ergänzt erscheint. Der Kritiker hat diese Darstellungen aus selbstständigen ästhetischen Absichten unternommen, und führt in dem Nachwort sehr treffend als Hauptzweck seiner Arbeit an, daß er „den Leser zu einem produktiven Verhalten bei der Lektüre von Dichterwerken anregen wolle." Dies wird allerdings immer die höchste Aufgabe der wahren Kunstkritik sein, den Leser schöpferisch zu stimmen und ihn dadurch in die lebendige Mitte des Kunstwerkes und seiner Bedeutung hineinzuversetzen, und den verständnißreichen Ausführungen des Hrn. Kurnik ist dies in der That auf eine nicht gewöhnliche Weise gelungen. Seine Entwickelungen der Goethe'schen Frauen-Charaktere haben uns gerade durch ihre produktive Wiedergebung dieser Gestalten in das eigenste Reich der Goethe'schen Dichtungswelt wieder zurückgeführt, und versetzen uns in die richtige Stimmung, in der unsere Zeitgedanken mit der bevorstehenden Göthe-Feier auf eine harmonische Weise zusammentreffen können. Der Verfasser findet in Goethe's Frauen den „Glanzpunkt und die eigentliche Bedeutung der Goethe'schen Poesie", und diese Ansicht, welche das universale ethische Element dieser Poesie richtig bezeichnet, wird gewissermaßen durch das berühmte Wort Goethe's über das „Ewig-Weibliche," das sich im zweiten Theil des Faust findet, bestätigt. Auf demselben Gedanken-Grunde steht ein anderer Ausspruch des Kritikers, dem wir in diesem Zusammenhang vollkommen beipflichten müssen, daß nämlich in Goethes Kunstwelt die „weibliche Freiheit" herrsche, die Herr Kurnik als eine solche bezeichnet, welche in der harmonisch-durchgebildeten Individualität des Einzelmenschen beruhe. Dagegen stellt er die Freiheit in ihrer allgemeinen weltgeschichtlichen Entwickelung, die männliche Freiheit, als außerhalb der Anschauung des Dichters liegend hin. Wir müssen dieser Bezeichnungsweise, die sich noch bestimmter modifiziren ließe, wenigstens das zugestehen, daß sie einen ungemein fruchtbaren Standpunkt für die Betrachtung abgegeben hat, welche sich der Kritiker hier speziell vorgesetzt, indem er seine Reproduktion der Goethe'schen Frauenwelt nicht tiefer hätte begründen und mit dem Kern der Goethe'schen Poesie selbst indentificiren können. Zugleich finden wir in dieser Auffassung des Dichters ein versöhnliches Element, welches die Würdigung vermitteln kann, mit der wir uns gerade in diesen stürmischen politischen Tagen unserm Dichter und seiner unvergänglichen Gestalt wieder nahen wollen! Er wird dadurch auf dem idealen Gebiet des rein Menschlichen festgehalten, auf dem er außerhalb der Polemik der Zeitfragen und der politischen Parteien uns stehen bleiben muß, indem sein Name und seine Werke unserer Nation stets als das heilige Palladium ihrer Cultur und ihrer Geisteswürde zu gelten haben. Die Zeiten, wo ein Börne aus verzweifeltem Patriotismus den Goethe-Haß in Deutschland schüren konnte, um die Deutschen durch Verwundung an ihrer empfindlichsten und theuersten Stelle zur Politik und zur Selbstbefreiung aufzureizen, sind vorüber! Wir haben seitdem ganz andere politische Experimente mit uns durchgemacht, und in Eisen und Feuer unsere nationale Freiheitsfähigkeit erprobt, so daß wir den Börneschen Goethe-Haß füglich unter den Mitteln zu unserer Freiheit entbehren können. Die deutsche Nation wird daher auch nichts Eifrigers zu thun haben, als einen Dichter wie Goethe wieder ganz und gar an ihr Herz zu nehmen und in der Ausbreitung seines Ruhmes und Verständnisses einen guten Theil ihrer National-Ehre zu suchen. Die politische Freiheit gedeiht uns Deutschen entweder mit Goethe, oder sie gedeiht uns auch ohne Goethe nicht.

In dieser Beziehung haben wir auch den Ton der Kurnik'schen Kritiken durchgehends als einen wohlthuenden empfunden, indem eine reine Goethe-Liebe darin waltet, die, ebenso weit entfernt von dem radikalen Haß wie von dem abgöttischen Enthusiasmus der einstmaligen Göthe-Koraxe, aus einem freien und gefunden Bewußtsein und aus einer wissenschaftlichen kritischen Ueberzeugung entspringt. Wir haben dem Kritiker schon einräumen müssen, daß er bei seiner Betrachtung der weiblichen Welt Goethe's, von dem richtigen universalen Grundprinzip ausgegangen, und er führt dies in noch bestimmterer Weise dahin aus: daß er die Frauen-Charaktere Goethe's vornehmlich in der Richtung auffaßt, die Goethe durch den Ausspruch: „Geh' vom Häuslichen aus, und verbreite dich, so du kannst, über alle Welt", seiner ganzen Poesie vorgezeichnet hat. So finden wir denn unsern Kritiker hinlänglich ausgerüstet und begabt, um uns ihm mit Vertrauen und Erfolg auf dieser Führung hinzugeben, welche uns die Goethe'schen Frauen als mannigfache und höchste Typen ihres Geschlechts bald in ihren glänzenden Marmorhallen, bald im Salon und am wohlgeheizten Familienheerd, bald im träumerischen und feierlichen Waldes-Dunkel zeigt und deutet. Wir wenigstens haben eine große Genugthuung bei der sinnigen Vorüberführung dieser Gestalten gefunden, mit denen wir seit unserer frühesten Jugend gelebt, und die unter allen Stürmen der Zeit, welche seitdem über sie dahingewehr, nicht an Frische und Bedeutsamkeit für uns verloren haben. Den besonders gründlichen Charakter-Entwickelungen der Iphigenia und Gretchens im Faust möchten wir vor den übrigen den Vorzug geben.

Die Italiener hatten Dante-Professuren an ihren Universitäten zur fortlaufenden Erklärung ihres größten nationalen Dichters gegründet. Deutschland, welches immer nur nach großen Kämpfen und Selbstüberwindungen zur Anerkennung seiner großen Männer zu bringen ist und in dieser Verstocktheit auch auf diesem Gebiet den Mangel an freier Flüssigkeit des Nationalgeistes bekundet hat, wird niemals zu solchen Manifestationen im Interesse seiner Nationalbildung schreiten. Auch würden die deutschen Universitäten, auf denen das nationale Element immer nur in einem lockern Zusammenhang mit der dort betriebenen Wissenschaft gestanden, dazu keinen Raum hergeben können. Wenn aber auch die bevorstehende Säkular-Feier Goethe's nicht zur Gründung von Goethe-Lesestühlen führt, so hoffen wir doch dadurch einen neuen Wendepunkt für die Anerkennung, welche die Deutschen ihrer National-Literatur und deren Trägern schuldig sind, bezeichnet zu sehen.

Theodor Mundt.

Mannigfaltiges.

✶ Aus Lamartine's Geschichte der französischen Revolution von 1848 wollen wir dem Leser eine interessante Episode über die Flucht des Königs Louis Philipp und seiner Familie mittheilen. — Als der König nach Trianon kam, führte ihm der Postmeister von Versailles 28 Pferde zu für seine Wagen, sich sehr unterscheidend von jenem Postmeister in St. Merchaud, der einst Ludwig XVI. und seine Familie dem Schaffot überlieferte. Der Postmeister von Versailles sagte zu Louis Philipp: „Hier sind die besten Pferde aus meinem Stall; ich selbst habe sie ausgesucht — sie sind voll Kraft und unermüdlich — um die Abreise und Wohlfahrt des Königs zu sichern, auf den Seitenwegen die er einzuschlagen für gut befinden wird. Lassen Sie denselben ihren vollen Lauf, so lange noch ein Athemzug in ihrer Brust ist. Denken Sie nicht an mich, tödten Sie dieselben, Sire, aber retten Sie sich!" — In der ersten Stunde der Nacht langte der König in Dreux an, die letzten Ereignisse von Paris waren dort noch unbekannt. Der Unter-Präfekt begab sich eiligst ins Schloß und erkannte den König. „Ich bin es nicht mehr, sagte ihm dieser Fürst; ich weiß nicht mehr, wo ich mein Leben sichern soll. Paris steht in Flammen; ich habe abgedankt, um das letzte Unglück zu vermeiden; ich vertraue mich Ihnen an im Unglück, wie ich auf Sie vertraute im Glücke. Unterrichten Sie sich, unterrichten Sie mich von dem Fortgange der Ereignisse, die mir unbekannt sind, und rathen Sie mir nach dem, was Sie in der Nacht erfahren werden, was unter diesen Umständen zu thun ist." — Später trat auch der Maire von Dreux ein und der König nahm wieder das Wort, um der Bote seines eigenen Mißgeschickes zu sein. Er war bewegt, rührend, leidenschaftlich und die beiden Beamten vergossen Thränen bei den verzweifelnden Gelübden, die der Greis für das künftige Geschick seiner Kinder an den Himmel zu richten schien. — Das Schloß war von allen Gegenständen der ersten Nothwendigkeit entblößt; die der königl. Familie zugethanen Einwohner beeilten sich Möbel herbeizuschaffen, Wäsche, Kleidung, Silberzeug; man lieh dem König einige hundert Goldstücke. — Nach 2 Uhr Nachts legte sich der König zu Bette und fällt in einen tiefen Schlaf. Während dieses Schlafes langte ein Courier von Paris an und verkündigte dem Präfekten die Proklamation der Republik. — Des Morgens wird diese Botschaft gemildert durch die Zärtlichkeit der Königin, dem Könige mitgetheilt. Ein Familien- und Freundesrath wird vor dem Bette des Königs gehalten, und man beschließt, die königliche Familie werde sich trennen, um jedem Verdacht auf der Landstraße auszuweichen. Zum Rendezvous für den König und die Königin wird ein unbewohntes Landhaus auf dem Cap von Harfleur bestimmt; die Prinzen und Prinzessinnen schlagen ebenfalls verschiedene Wege ein. Die Hofkutschen läßt man stehen und die einfachste Kleidung dient den Flüchtigen als Mittel, unerkannt zu bleiben. — In St. André beobachtet das an einem Marktage zahlreich versammelte Volk den Wagen des Königs, und glaubt, Herrn Guizot zu erkennen; ein Geschrei erhebt sich: Es ist Guizot! Die Aufregung wird drohend. Der Unterpräfekt macht halbe Eröffnungen, die geachtet werden. Drei Männer nähern sich indeß und sehen in die Kutsche hinein; der König hielt in der Sitzecke halb sich versteckend; er trug eine

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 174 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 29. Juli 1849.

(Fortsetzung.)

schwarzseidene Nachtmütze über die Stirn zusammengerollt, Augengläser und einen künstlichen Haarwuchs. Diese Männer sind unentschlossen und kehren bald darauf mit zwei Gensdarmen zurück. Man fordert die Pässe. Ein Maréchal nimmt einen der Gensdarmen bei Seite und vertraut ihm das Geheimniß des Königs an; der gerührte Gensdarm thut, als ob er die Pässe untersuchte und sie ganz in Ordnung finde; die Pferde werden angespannt; der König reist ab. — Am 26. Februar vor Tagesanbruch langten der König und die Königin, jedes von seiner Seite, auf dem Cap von Harfleur an. Das in einem Dickicht von Bäumen wie vergrabene Haus liegt 1/2 Stunde von Evreux. Man sorgte dafür, die Fensterladen immer geschlossen zu halten; der Rauch der Schornsteine erhob sich nur zur Nachtzeit; diese Verwahrung dauerte neun Tage. Diese Zeit wurde von den Vertrauten des Königs benutzt, um sichere Mittel zur Ueberfahrt nach England zu verschaffen, der König und seine Familie wußten nicht, daß die provisorische Regierung Lamartine bereits ermächtigt hatte, mit den der Gefahr und dem Unglücke schuldigen Rücksichten und Klugheitsmaßregeln diese Mittel der Flucht zu verschaffen. Der König ging in der Nacht zu Fuß nach Trouville. Ein Kaufmann beherbergte ihn daselbst zwei Tage lang. Der König will ein Fischerboot aus dem Hafen miethen, um sich in demselben in offener See an ein englisches Postschiff zu begeben. Der Erste, an den sich der König wendet, schöpft Verdacht und verlangt einen ausnehmend hohen Preis; ein Anderer, bietet edelmüthig sein Schiff umsonst an, seine Hingebung wird angenommen. Der Erste, eifersüchtig und beschämt, zeigt das Geheimniß an; der König wird ängstlich und kehrt in der Nacht auf kothigem Wege, während es regnet, entmuthigt und in höchster Seelenangst in das Landhaus zur Königin zurück. Es schien, als schließe sich die Küste vor ihnen. — Ein junger Seeoffizier in Havre, der die Lage der königlichen Familie erfährt, wendete sich aus eigenem Antriebe an einen englischen Marinekapitän, daß er den König aufnehme. Der Kapitän erklärt, erst in London anfragen zu müssen. Lord Palmerston erläßt auf die Anfrage augenblicklich Befehl, die flüchtige Familie aufzunehmen. Der junge Offizier, hiervon in Kenntniß gesetzt, sucht den flüchtigen Fürsten auf, und der König soll sich in Havre einschiffen. Aber ein entgegengesetzte Wind und eine aufgeregte See nahenden Abfahrt fünf Tage unmöglich. Der König, Stunden und Minuten zählend, vergeht vor Ungedulo und Unruhe, mehrere Male kommt und geht er, querfeldein, im Dunkel der Nacht, von seinem Zufluchtsort nach Havre und von Havre zurück. Endlich entschließt er sich zu dem gefährlichsten Auswege, nämlich sich nicht weit von Rouen am Bord eines Packetbootes einzuschiffen. Er verkleidet sich und nimmt den Namen Theodor Lebrun an; der Maire begünstigt die Einschiffnng, der englische Vice-Konsul giebt seinen Arm der Königin; die beiden Bejahrten, auf dem Verdecke angelangt, erkennen das nämliche Schiff, das sie im vergangenen Jahre gemiethet hatten, um auf demselben vom Schlosse Eu aus Spazierfahrten auf der See zu machen. Einige von den damaligen Matrosen dienen noch jetzt auf dem Schiffe; einer von ihnen, der das Passagegeld einfordert, hielt eine Laterne in der Hand, deren Licht zufällig das Gesicht des Königs erleuchtet. Der Matrose erkennt den Fürsten, und bald weiß es die ganze Mannschaft des Schiffes. Allein keinem Einzigen fällt es ein, durch feigen Verrath der Republik einen Dienst leisten zu wollen; sie thun als wenn sie nichts sehen und wachen über Alles. Nur als das Schiff an den Kai von Havre anlegte, stellen sich die Matrosen ohne Ziererei zu beiden Seiten der Reisenden; sie entblößen ihr Haupt und neigen es mit schweigender Ehrerbietung. „Gott rette Sie," sagen sie mit halblauter Stimme. „Die Republik selbst hatte dies gesagt durch die Stimme ihrer Regierung, während noch Schüsse fielen und das Blut von Paris noch nicht von den Straßen gewaschen war. — Man hatte nur die Breite eines Kai's zu überschreiten, um von dem Packetboot von Rouen auf das von Southampton zu gelangen. Der König, die Königin, vor ihnen der General Dumas und der General Rümigny, legen diesen kurzen Weg zurück, ohne bemerkt zu werden und besteigen das englische Schiff. Im Augenblicke, als der König seinen Fuß auf die Leiter setzt, nähert sich eine Frau mit einer Laterne in der Hand. Sie ruft aus: „Er ist's, es ist der König!" Ein Offizier nähert sich, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen. „Es ist zu spät," sagt der Kapitain des Packetbootes und läßt die Leiter wegnehmen. Dieser Umstand machte einen großen Eindruck auf die Diener des Königs, welche glaubten, sein Heil habe von dieser Minute abgehangen und hätte durch diesen Ausruf einer Frau und die Neugier eines Soldaten gefährdet werden können. „Aber — fügt Lamartine hinzu — in den Händen der Agenten der Regierung befanden sich nur Instruktionen, die auf das Bestimmteste gegen jede Maßregel sich erklärten, welche die Sicherheit und Freiheit des Königs hätten beschränken können." — Das Schiff lichtete die Anker und trug während einer stürmischen Nacht und bei hoher See den König nach Southampton.

Handelsbericht.

* **Breslau,** 28. Juli. Die flaue Stimmung am Getreidemarkt die ganze Woche hindurch kam uns nicht unerwartet, da für die Ernte sehr günstiges Wetter eingetreten und dadurch alle Spekulation beseitigt wurde. Am meisten flauet es mit Roggen, wovon wir sehr beträchtliche Vorräthe haben, und ein reichlicher Ertrag von der neuen Ernte zu erwarten steht, alle andern Früchte behaupteten bei geringer Zufuhr ihre Preise und selbst Hafer, der für galizische Rechnung gesucht war, wurde bedeutend besser als zu Anfang der Woche bezahlt.

Heute galt weißer Weizen 57-65 Sgr., gelber Weizen 55—63 Sgr. Roggen 28—31½. Gerste 22—25 Sgr. Hafer 20—22 Sgr.

Die Umsätze in Rapps aus erster Hand waren in dieser Woche nicht unbedeutend, und willig wurden die geforderten Preise von unsern Oelmüllern und Spekulanten bewilligt, wenn die Waare tadelfrei war, es galt demnach Rapps 101—105 Sgr., in einem Falle auch 107 Sgr. und Winter-Rübsen 96—100 Sgr. Sommer-Rüblen zeigte sich noch nicht, derselbe würde bei guter Beschaffenheit 90 Sgr. erreichen.

Es taucht für Kleesaat eine größere Spekulation auf, und alle Sorten von der geringsten bis zur feinsten finden Käufer, bezahlt wird rothe Saat 8—10½, für feinste bis 11 Thlr., weiße Saat 5—10½ Thlr. und feinste 11 Thlr. Von neuer weißer Saat diesjähriger Ernte zeigten sich in diesen Tagen einige kleine Posten, die zwar unrein aber recht schön ausfielen, die mit 10½—11⅓ Thlr. bezahlt wurden. Mehrjährige alte rothe Saat ist auch gesucht und wird von 5—7 Thlr. bezahlt.

Spiritus genießt wenig Beachtung, unsere Käufer sind nur unsere Konsumenten und nur einiger wird für die Provinz genommen, dies ist aber nicht genug um unsere Vorräthe, die nicht unbedeutend sind, wesentlich zu verringern, dazu kömmt nun noch, daß die Einkäufe die für Krakau gemacht wurden, hier wieder verkauft werden sollen, wodurch sich die Preise noch mehr drücken, daher geht dieser Artikel an Werthe täglich zurück und erregt dabei keine besondere Kauflust. In diesen Tagen ist einiger à 7⅝, 7 7/12 und 7½ Rthlr. begeben worden. Heute ist es noch stiller und wer Parthien verkaufen wollte, mußte wohl noch unter 7 5/12 erlassen.

Rohes Rüböl wird auf 14⅔ Rthlr. loco gehalten, 14⅓ Rthlr. ist jedoch vorläufig nur dafür zu bedingen. Auf Lieferung zeigen sich noch keine Abgaben, dagegen ist raffinirtes Rüböl von August bis Dezember in großen Posten à 15 Rthlr. begeben worden. Dazu finden sich noch mehre Abnehmer aber keine Abgaben.

Der Handel in Zink beschränkte sich nur à 500 Ctnr. loco à 4⅛ Rthlr. und 500 Ctnr. schwimmend à 4 Rthlr. 3½ Sgr. Es herrscht dafür keine besondere Kauflust.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Einnahme der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft betrug im Monat Juni d. J.:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
aus dem Personen-Transport für 46,520 Personen	60,292	4	8
aus dem Güter-Transport für 162,143 Ctr. 60 Pfd.	68,202	11	8
aus verschiedenen andern Titeln, vorbehaltlich definitiver Feststellung	7,006	9	10
zusammen	135,500	26	2
Die Einnahme bis zum 1. Juni betrug	557,296	13	10
	692,797	10	—
Die Einnahme für dieselbe Zeit im Jahre 1848 betrug	646,056	13	3
mithin 1849 mehr	46,740	26	9

Inserate.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Das Oertchen Badewitz im Leobschützer Kreise ist am 29. April d. J. fast gänzlich zum dritten Male durch Feuer zerstört worden, so daß nicht nur viele Menschenleben, alle Wohnungen und Scheuern und ganze Viehbestände ein Opfer der Flammen geworden sind. Bei dem großen Elende der Unbemittelten, welches noch zu mildern bleibt, ersuchen wir auf Antrag des dortigen Unterstützungs-Comité's unsere im Wohlthun unermüdlichen Mitbürger, durch milde Beiträge an Geld oder Kleidungsstücken, zu deren Empfangnahme unser Rathhaus-Inspektor Reßler angewiesen ist, nach Kräften die Noth jener armen Abgebrannten lindern zu helfen.

Breslau, den 25. Juli 1849.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an der **Cholera** 3 Personen als erkrankt, 1 als gestorben, und 2 Personn als genesen amtlich gemeldet worden.

Hierunter sind an Militär-Personen erkrankt 1, genesen oder gestorben Keiner.

Breslau, den 28. Juli 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

In Bezug auf die Berichtigung des Direktoriums des Central-Handwerkervereins in Nr. 171 der Schlesischen und Breslauer Zeitung erlaube ich mir hiermit folgendes zu erklären. Es ist richtig, daß ich vom Comité des genannten Vereins zu meiner Wirksamkeit in den Vorwahlen kein Mandat hatte, was wegen Kürze der Zeit nicht zu erlangen gewesen wäre. Als Comité-Mitglied machte ich jedoch Einen der Herren im Vorstande mit dem Zwecke meiner Sendung bekannt, worauf mir schriftlich ein guter Erfolg gewünscht wurde. — Abgesehen davon fühlte ich mich schon als bloßer Handwerksmann berechtigt, ja sogar verpflichtet, das Interesse meines Standes bei diesem wichtigen Akte nicht aus den den Augen zu verlieren. — Die unter der Firma des Direktoriums geschehene Desavouirung ging von dem Vorstandsmitgliede Hrn. Möcke aus, welcher sie einer kleinen Anzahl von Comité-Mitgliedern in meiner Abwesenheit zur Beschlußnahme förmlich aufdrang. — Da nun Hr. Möcke die Kunst versteht, unter dem liebevollsten Schimmer seinen Ansichten im Comité durch fließende Reden Geltung zu verschaffen, hingegen das Meiste, was aus dem Comité kommt, erdrückt wird, so haben sich die besten Kräfte bereits zurückgezogen, oder thun es noch, wodurch, wenn nicht eine baldige Reorganisirung eintritt, der Verein seiner Auflösung nahe ist. — Ich sprach mich mehrmals unumwunden über die mangelhafte, sich an kein Statut bindende Leitung, wie Verwaltung des Vereins aus. Da nun Hr. Möcke die Seele des Vereins sein und für einige Zeit wahrscheinlich noch bleiben möchte, so erkläre ich die geschehene Desavouirung für eine reine Persönlichkeit, die man von einem so talentvoll sein wollenden Manne sicher nicht erwarten würde. — Ein entschiedener Protest sehr achtbarer Comitémitglieder, die Erklärung nicht zu veröffentlichen, oder mich mindestens zuvor selbst zu hören, war zwecklos; dieselbe mußte durchaus vor den Wahlen kommen, weil ich möglicher Weise bei meiner Sendung für meine Person agitirt haben könnte. — Ich hielt es demnach als einfacher Handwerksmann unter meiner Würde, meine Erklärung vor der Deputirtenwahl der Oeffentlichkeit zu übergeben, um den Hrn. Möcke in seinen Bestrebungen, das Handwerk wie das Vaterland glücklich zu machen, nicht hinderlich zu sein. — Ich wünsche ihm nur noch, daß er sich auf der Leiter, als welche ihm das Handwerk dient, kein Bein brechen möge, was wohl, bei seiner allgemein bekannten elastischen und biegsamen Gesinnung, so leicht nicht zu befürchten sein wird.

C. Geier, Schneidermeister. *)

*) Trotz meinem Ansuchen, meine Entgegnung unentgeltlich aufzunehmen, fand sich die Bresl. Ztg. nur gegen Bezahlung veranlaßt, dieses Inserat abzudrucken.

Zur Unterstützung hülfsbedürftiger Familien der ausgerückten Breslauer Landwehr sind bei den Herren Karl Ruthardt und A. C. L. Müller bis jetzt eingegangen:

Ein für allemal: Regier.-Präsident v. Kottwitz 10 Rtl. v. K. 3 Rtl. C. Neugebauer 5 Rtl. Kaufmann J. Wiener 4 Rtl. Jos. Max 3 Rtl. Kreisrichter Reimelt 1 Rtl. Mad. K. 3 Rtl. Immerwahr 3 Rtl. Konst. Ressource pr. Ueberschuß 10 Rtl. C. F. G. 5 Rtl. P. Heymann 20 Sgr. H. Löwe 1 Rtl. Maisterek 1 Rtl. Baumeister Dove 5 Rtl. H. v. Lypinski 3 Rtl. A. E. J. 2 Rtl. C. H. 1 Rtl. C. N. 2 Rtl. C. Ruthardt 10 R. Mad. Schröder 10 Rtl. H. Lunge 3 Rtl. Hauptmann Lettgau 2 Rtl. Konst. Ressource pr. Ueberschuß 5 Rtl. Aus der Ressourcen-Büchse 10 Rtl. 13 Sgr. 1 Pf. Ungen. 5 Sgr. Prof. Gitzler 1 Rtl. Gräfin Burghauß 5 Rtl. Ungen. 2 Rtl. Ungen. 1 Rtl. Hr. Damcke 1 Rtl. E. R. St. 3 Rtl. Aus der Ressourcen-Büchse 2 Rtl. 27 Sgr. 11 Pf. A. C. L. Müller 5 Rtl. Aus der Ressourcen-Büchse 1 Rtl. 24 Sgr. Heinr. am Ende 5 Rtl. J. M. Fischer 5 Rtl. S. M. Wiener 3 Rtl. Jos. Hoffmann 5 Rtl. C. J. Bourgarde 2 Rtl. Frau Hofräthin Gärtner 10 Rtl. Frau Kaufm. Frieder. Schiller 5 Rtl. C. F. Bock 3 Rtl. F. W. Neumann 5 Rtl. Wilh. Regner 5 Rtl. Aus der Ressourcen-Büchse 11 Rtl. 27 Sgr. 6 Pf. Geh. Rath Huschke 10 Rtl. Hofrath Croll 1 Rtl. L. S. Cohn 5 Rt. J. R. Schiller 2 Rtl. Landschafts-Rendant Kahle 2 Rtl. Moritz Tietze 10 Rtl. Gießerei-Direkt. Klagemann 3 Rtl. Ober-Konsist.-Rath Middeldorpf 3 Rtl. C. W. Dehmel 2 Rtl. Hildebrandt 1 Rtl. C. A. Köpke 5 Rtl. E. Heimann 10 Rtl. v. Quernheimb 3 Rtl. Beitrag der konst. Bürger-Ressource 200 Rtl. Kaufm. U. 1 Rtl. Justizrath Krug 5 Rtl. Wiener und Süßkind 10 Rtl. Major von Krenski 5 Rtl. C. Braun 5 Rtl. C. v. Rosenberg-Lipinski 3 Rtl. A. C. G. H. 5 Sgr. Sensal Guttentag 2 Rtl. Präs. v. Kottwitz 10 Rtl. Jac. Leipziger 2 Rtl. Mor. Oppenheim 3 Rtl. Heym. Traube 3 Rtl. Aus der Ressourcen-Büchse 1 Rtl. 15 Sgr. Oberstlieut. v. Frankhen

10 Rtl. G. R. v. D. 6 Rtl. Assessor Fürst 1 Rtl. Rechts-Anwalt Plathner 5 Rtl. Rechtsanwalt Fränkel 5 Rtl. Rechtsanwalt Hahn 5 Rtl. Rechtsanwalt Beyer 5 Rtl. Rechtsanwalt Haupt 5 Rtl. Rechtsanwalt Salzmann 5 Rtl. Justizrath Hahn 5 Rtl. Justizrath Gelineck II. 5 Rtl. Justizkommissarius Löwe 5 Rtl. Regierungsrath Neumann 5 Rtl. Prinz und Marck 15 Rtl. Ueberschuß aus dem Wahlbezirk Nr. 26 17 Sgr. Ueberschuß aus dem Angerbezirk III. 16 Sgr. Justizrath Graeff 10 Rtl. Geh. Reg.-Rath Gossow 10 Rtl. Frau Geh.-Räthin Wendt 12 Rtl. Kaufmann P. D. Schnitzler 4 Rtl. Aus der Ressourcenbüchse 6 Sgr. 7 Pf. Im Ganzen 612 Rtl. 27 Sgr. 1 Pf.

An monatlichen Beiträgen zugesichert und eingegangen: H. am Ende monatl. 1 Rtl. für Juli bez. Joseph Hoffmann monatl. 15 Sgr. L. Brade monatl. 15 Sgr. S. M. Wiener von August ab monatl. 10 Sgr. J. Wiener monatl. 1 Rtl. für Juni u, Juli bez. G. Sasse monatl. 1 Rtl. für Juli bez. C. J. Bourgarde für 6 Monat bis ult. Dezbr. 10 Rtl. bez. F. L. Kuh monatl. 5 Sgr. H. Lunge monatl. 15 Sgr. Juli, August u. September bez. Landsch.-Rendant Kahle für 1850 3 Rtl. Bankdir. Franz 1 Rtl. monatl. O.-L.-G.-Assessor Hoffmann monatl. 15 Sgr. für Juli und Aug. bez. Reg.-Rath Lympius mon. 2 Rtl. für Juli u. Aug. bez. Assessor Wendt monatl. 20 Sgr. für Juli, Aug. und Sept. bez. Prinz und Marck monatl. 1 Rtl. von Juli 1849 bis Juli 1850 bez. Med.-Rath Betschler monatl. 1 Rtl. für Juli bezahlt.

Indem wir für diese gütigen Gaben verbindlichst danken, ersuchen wir alle Menschenfreunde, insbesondere **diejenigen, welche wir in direkten Schreiben darum gebeten haben,** uns ferner mit Beiträgen nach ihren Kräften möglichst zu unterstützen, deren Verwendung jederzeit bei unserem Schatzmeister Herrn **A. C. L. Müller,** Karlsstraße Nr. 36, eingesehen werden kann, und die wir später öffentlich bekannt machen werden.

Breslau, den 28. Juli 1849.

Das Komitee zur Unterstützung Breslauer Landwehrmänner und ihrer Familien.

Montag 7 Uhr Abends: evangelischer Verein. Diakonus Schmeidler wird einen Vortrag halten.

Theater-Nachricht.

Sonntag. Sechszehntes Gastspiel des Herrn Philipp Grobecker, und neuntes Gastspiel des Fräul. Mehr, Mitglieder des Königstädter Theaters zu Berlin. Zum 3ten Male: **Prolog,** gesprochen von Herrn Philipp Grobecker. Hierauf, zum 9ten Male: **„Berlin bei Nacht."** (Mit neuen Einlagen.) Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von D. Kalisch. Musik theils neu komponirt, theils nach bekannten Melodien arrangirt von F. W. Meyer. Dietrich Fischer, Herr Philipp Grobecker. Pauline, Frln. Mehr. — **(Für heute: Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.)**

Montag: Siebzehntes Gastspiel des Herrn Philipp Grobecker. Zum 10. Male: **„Berlin bei Nacht."** (Mit neuen Einlagen.

Für den Monat August sind Dutzend-Billets zum ersten Rang, Sperrsitz oder Parquet-Logen à 6 Rthlr., zum zweiten Rang oder Parterre-Sitzplätze à 4 Rthlr., zum Parterre à 3 Rthlr. und zur Gallerie à 1½ Rthlr. im Theater-Bureau in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zu haben.

Der Verkauf dieser Billets findet nur bis zum 10. August statt.

Verlobungs-Anzeige.

Die vollzogene Verlobung ihrer ältesten Tochter Emilie, verehelicht gewesenen Sabarth, mit dem königl. Kreisrichter Herrn Eispert in Strehlen zeigen statt jeder besonderen Meldung nahen und entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:

Braune und Frau.

Grögersdorf, den 28. Juli 1849.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Sabarth, geb. Braune,
J. Eispert, Kreisrichter.
Grögersdorf u. Strehlen, den 28. Juli 1849.

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Beelitz, geb. Puchelt,
Baron Robert v. Collas.
Breslau, den 27. Juli 1849.

(Verspätet.)

Als Neuvermählte empfehlen sich Verwandten und Freunden:
Jul. Raschke, Mechanikus u. Optikus.
Minna Raschke, geb. Steulmann.
Glogau, den 19. Juli 1849.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Wilhelm Schneider, Dr. phil.
Anna Schneider, geb. Knoll.
Breslau, den 26. Juli 1849.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Mathilde, geb. Klause, von einem gesunden Knaben beehre ich mich, Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Dombrowka, Königl., den 24. Juli 1849.

Muschner, kgl. Flöß-Kontroleur.

Todes-Anzeige.

Den am 23. d. M. Nachmittags 3 Uhr an der Cholera erfolgten Tod meiner innig geliebten Mutter, zeige ich hiermit in meinem und meines abwesenden Bruders Namen allen entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.

Schweidnitz, den 27. Juli 1849.

Albrecht, Hauptmann im 10ten Infanterie-Regt.

Todes-Anzeige.

Unser liebes Töchterlein Olga, wurde uns heute Nacht, an den Folgen des Krampfes, durch den Tod entrissen.

Breslau, den 27. Juli 1849.

M. Bruck nebst Frau.

Sowohl unserm vollständigen
Musikalien-Leih-Institut,
als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen
Lesebibliothek
können täglich neue Theilnehmer unter d. **billigsten Bedingungen** beitreten.
F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestr. 13, Schuhbrück-Ecke.

Mein Geschäfts-Lokal befindet sich jetzt
Nikolaistraße Nr. 47,
vis-à-vis der St. Barbara-Kirche.
F. Grabowsky, Uhrmacher.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Junkernstraße Nr. 7, ist so eben erschienen und zu haben (in Jauer bei Hiersemenzel, in Frankenstein bei Philipp):

Neue
Polterabend-Scherze.
Herausgegeben von
Joh. Kern und Mory Osten.
Zweites Heft.
8. geh. Preis 12½ Sgr.

Das **erste Heft** dieser Sammlung (Pr. 10 Sgr.) erschien im Jahre 1847 und wurde sehr beifällig aufgenommen; dieses **zweite Heft** bringt wiederum **50 neue Scherze,** die bei passender Gelegenheit willkommen sein werden.

Hülfe!! Hülfe!!

edle Menschenfreunde, lasset einer armen, fast obdachlosen Familie v. St. zu Theil werden, die ohne allen, selbst den nöthigsten Lebensunterhalt (im wahren Sinne des Worts) am Hungertuche naget, und somit am Rande der äußersten Verzweiflung mit Thränen gezwungen ist, diese Bitte vertrauungsvoll an edle Herzen zu richten.

☞ Der Unglücklichen Namen wird bei Versprechung gütiger Diskretion brieflich genannt werden — mit dem Ansuchen, desfallsige Gaben des Mitleidens freundlichst unter Gvntz, poste restante Prausnitz, an sie gelangen zu lassen.

Einem geehrten Publikum der Stadt Breslau empfehlen wir die Sommermonate hindurch, noch eine angenehme und freundliche Wohnung, welche gerade im Mittelpunkt zwischen Fürstenstein, Salzbrunn und Altwasser liegt, und von da aus herrliche Fußpartien verschafft. Zur Straßenmühle, bei Herr Geisler, bei Nieder-Salzbrunn.

Mehrere Breslauer.

Ein junger Mann, welcher bereits Vorkenntnisse des Baufaches besitzt und schnell, sauber und korrekt schreiht, findet bei mir gegen angemessene persönlich festzustellende Bedingungen sogleich ein Unterkommen. — Selbst geschriebenen Anmeldungen sehe ich bis zum 15. August d. J. entgegen.

Krotoschin, den 28. Juli 1849.

Würtemberg.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich jetzt meine **Kuchenbäckerei** Kupferschmiedestraße Nr. 4 etablirt habe, und bitte um geneigten Zuspruch.

Adolph Engel.

Maschinen-Verkauf.

Auf den Antrag der Gewerkschaft und mit Genehmigung des königlichen oberschlesischen Bergamtes soll auf der Neue Helena-Galmeigrube bei Scharley die 32zöllige, einfach wirkende Wasserhaltungs-Dampfmaschine nebst 20 und 16zölligen Saugsätzen öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf den 23. August l. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Zechenhause der Neue Helena-Galmeigrube anberaumt ist.

Die Beschreibung und Taxe der Maschine und den Saugsätzen, sowie die Verkaufsbedingungen können in der Registratur beim königlichen oberschlesischen Bergamte zu Tarnowitz, als wie auch beim unterzeichneten Schichtmeister eingesehen werden.

Hohenlohehütte in Oberschlesien, den 26. Juli 1849.

Friedrich, Schichtmeister.

☞ **Eine schöne ländliche Besitzung** (bei Hainau), massive Gebäude, mit 2000 Rtl. versichert, Verkaufsgewölbe darin, schöner Garten und 7 M. Acker ist für 1000 Rtl. zu verkaufen. ☞ **Ein Rittergut** mit 3246 M., eins mit 1700 M. und eins mit 1650 M. Areal, höchst empfehlenswerth u. preiswürdig. Näheres im **Central-Adreß-Bureau.**

Zwei Handlungs-Lehrlinge sind gegen Pension jetzt, zwei Kommis zu Michaelis gut zu placiren.

Ein **Spezerei-Geschäft** auf einer hiesigen Hauptstraße, wird zu kaufen gesucht.

Näheres Schuhbrücke Nr. 16 im Komptoir bei **C. Maisse.**

Zwei Thaler Belohnung.

Ein braungefleckter Wachtelhund, auf den Namen Bison hörend, hat sich am 23. Juli verlaufen; wer denselben Katharinenstraße Nr. 19, 2 Treppen hoch abgiebt, erhält obige Belohnung.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau (Ring Nr. 47)

Bei C. A. Schwetschke und Sohn in Halle ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in **Ratibor** bei Keßler, in Krotoschin bei Stock:

Christliches Andachtsbuch
für denkende Verehrer Jesu.
Von Dr. **K. G. Bretschneider.**

Drei Bände. Mit dem Bildnisse des Verfassers. 2. Ausgabe. Auf Druck-Velinpapier 2 Thlr. 7½ Sgr. Auf starkem Löwen-Velinpapier 3 Thlr. 15 Sgr.

Wir empfehlen dieses vortreffliche Werk Allen, welche in dieser bewegten Zeit Trost und Erhebung suchen. Schöne äußere Ausstattung und billiger Preis machen es namentlich auch zu Festgeschenken besonders geeignet.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist soeben erschienen und bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47), A. Keßler in **Ratibor,** A. E. Stock in Krotoschin zu haben:

Dr. Eduin Bauer,
das Christenthum der Kirchen
in seinen auffälligsten Widersprüchen mit der Lehre Jesu und seiner Apostel und mit der Wissenschaft und Vernunft.
Für Gebildete aller Konfessionen dargestellt.
Zweite (letzte) Lieferung. gr. 8. broch. Preis 1 Thlr. 9 Sgr.
Die erste Lieferung kostet 1 Thlr.

Bei C. A. Fleischmann in München ist erschienen und bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47), A. Keßler in Ratibor, A. E. Stock in Krotoschin, sowie in allen anderen Buchhandlungen zu haben:

Schubert, Dr. Ferdinand,
Grundzüge der allgemeinen Wasserheilkunde.
2. Aufl. 8. br. 6 Sgr.

Inhalt: Einleitung — Theorie der Wasserheilkunde — Eintheilung der Kaltwasserkur — das Wassertrinken — die kalten Bäder — das Dampfbad — das Schwitzen in der wollenen Decke — das kalte Wannenbad — das Wellenbad — kalte Waschungen und Umschläge — Arten des kalten Bades — Fall und Spritzbäder — die Begießung — das Sturzbad — die Douche oder das Spritzbad — das Trauf- oder Platzregenbad — das Regen- oder Staubregenbad — das Tropfbad — Grenzen der Kaltwasserbehandlung — allgemeine Rücksichten bei Anwendung der Wasserheilmethode — Individualität — Tauglichkeit des Wassers — Zeit — Zeit- uud Ortsverhältnisse — Beschäftigung bei der Wasserkur — Kleidung und Nahrung — Einige besondere Baderegeln.

Wer diesen Kuren sich unterziehen will, findet in dieser Schrift deren Gebrauchs-Anweisung, sowie die Wirkungen desselben auf den menschlichen Organismus in Kürze angegeben.

Billigste Karte des Kriegsschauplatzes.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Junkernstraße Nr. 7 ist erschienen und zu haben (in Frankenstein bei Philipp, in Jauer bei Hirsemenzel, in Strehlen bei Kempner):

Karte von
Ungarn, Galizien, Siebenbürgen ꝛc.
gr. 4. Preis 2½ Sgr.

(Auszug aus der Köln. Ztg. Nr. 165, vom 12. Juli.)

Köln-Münster Vieh- und Hagel-Versicherungs-Verein.

Am 7. und 8. Juli fand beim Köln-Münster Vieh- und Hagel-Versicherungs-Verein die erste Sitzung des definitiven Verwaltungsraths statt, und wurde in derselben die Organisation dieses letzteren, so wie auf den Vorschlag des Direktors statutenmäßig durch den Verwaltungsrath die definitive Anstellung der Beamten der Direktion bewirkt, und hiermit die definitive Constituirung des Vereins beendigt. — Wie segensreich dessen Wirksamkeit dabei bei einer allgemeinen Theilnahme zu werden verspricht, und wie wenig die vielfach ausgesprochene Befürchtung, daß die in den Statuten vorgeschriebenen Formalitäten das Erlangen der Entschädigungssumme, besonders beim Fallen des Viehes au einer Seuche, zu sehr erschweren, in der Wirklichkeit gerechtfertigt erscheint, beweist am besten, daß von den bis jetzt angemeldeten 41 Unglücksfällen nur 2 bei Kühen, und zwar nur um deßwillen haben zurückgewiesen werden müssen, weil die Police noch nicht in Kraft getreten war. Bei allen anderen ist die Entschädigungssumme zuerkannt und statutenmäßig ausgezahlt worden, ja bei 10 Fällen der Beschluß der ersten General-Versammlung, wonach in Unvermögenheitsfällen die ganze Entschädigungssumme sofort vollaus vorschußweise gezahlt werden kann, zur Anwendung gebracht worden. — Unter den 41 Fällen waren 7 bei Pferden, und zwar an Lungentzündung, innerer Verletzung, Rotzkrankheit, Huflähmung, Beinbruch, zu einem Gesammtwerthe von 450 Thlr.; 26 Fälle bei Kühen, darunter 8 an der Lungenseuche, 1 am Milzbrand, 7 am Kaltefieber u. s. w., Gesammtwerth 1125 Thlr.; 3 Fälle bei Schweinen an Fallsucht und Verstopfung, zum Taxwerth von 40 Thlr.; 4 Fälle bei Schafen an Fäule, Räude und Maikrankheit, Werth 12½ Thlr.; 1 Fall bei Ziegen, mithin vorwiegend Krankheiten, die zu den Seuchen gehören. — Noch theilte der Direktor die erfreuliche Nachricht mit, daß bei der erst am 7. April d. J. concessionirten Hagel-Versicherung der versicherte Werth bereits 600,000 Thlr. übersteige, daß mithin dem § 3 der Statuten nunmehr genügt werden könne, und daß die Anzeige hierüber unverzüglich der königlichen Regierung hierselbst werde gemacht werden. Bei ihr ist daher jetzt schon das Ziel erreicht, welches anderen Gesellschaften zu erreichen erst nach jahrelangem Streben gelungen ist, und es besteht bei ihr nunmehr kein Hinderniß mehr, auch sie definitiv ins Leben einzuführen.

Die Direktion.

Die Zinsen der **Theater-Aktien** auf das halbe Jahr vom 1. Januar bis 1. Juli 1849, Coupon Nr. 10, werden vom **1. bis 8. August** im Komptoir der Herren Ruffer und Comp. hier in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr berichtigt werden.

Direktorium des Theater-Aktien-Vereins.

Deutsche Betriebskapitals- u. Aussteuer-Anstalt für den Handels- und Handwerkerstand.

Anmeldungen zur Aufnahme von Mitgliedern, Behufs Erwerbung von **Betriebs-** oder **Aussteuer-Kapitalien**, im Betrage von

100 Thalern bis zu 10,000 Thalern

werden angenommen, so wie auch das Programm der Anstalt, die Aufnahme-Bedingungen enthaltend, unentgeltlich verabreicht im Adreß-Bureau Ring Nr. 30.

Breslau, im Juli 1849. **H. J. Julinsburger,**
Agent der deutschen Betriebskapitals- und Aussteuer-Anstalt.

Janus,
Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Die Nothwendigkeit der Benutzung von Lebens-Versicherungs-Anstalten hat sich nicht bald besonders für solche, denen das Glück Kapital und Grundbesitz versagte, so entschieden herausgestellt, als gerade in der jetzigen Zeit.

Die Gefahren des Lebens sind durch die politischen Zustände und die größere Empfänglichkeit für epidemische Krankheiten drohender geworden, und die Aussichten für unbemittelt Hinterbleibende trüber als je.

Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft **Janus** übernimmt es, unter den billigsten Bedingungen Kapitalien zu versichern.

Wer bei derselben die Summe von **Eintausend Reichs-Thaler** versichert, hat **monatlich** nur zu zahlen, wenn er beim Eintritt alt ist:

25 Jahr:	30 Jahr:	35 Jahr:	40 Jahr:	50 Jahr:
1 Thlr. 20½ Sgr.	1 Thlr. 27½ Sgr.	2 Thlr. 5¾ Sgr.	2 Thlr. 16¼ Sgr.	3 Thlr. 16 Sgr.

Diese Beiträge bleiben für die ganze Dauer der Versicherung gleich, und werden Nachschüsse niemals verlangt, während eine Betheiligung am Gewinne der Gesellschaft mit $^7/_{10}$ geschehen kann. Grundkapital und Oeffentlichkeit der Verwaltung bürgen für die Sicherheit. Statuten und Prospekte sind bei den Unterzeichneten unentgeltlich zu haben.

Lübbert & Sohn, Junkernstr. Nr. 2, **B. Boas,** Junkernstr Nr. 27, **A. Geisler,** Schuhbrücke Nr. 57, } in **Breslau.**

Louis Kreißler in **Liegnitz.**
Kämmerer **Kuchler** in **Nimptsch.**
F. W. Weiß in **Reichenbach.**
J. S. Teichmann in **Neisse.**
H. Blanzger in **Brieg.**
Schornsteinfegmstr. **Weber** in Strehlen.
Fr. Hoffmann in **Glatz.**
A. Bacher in **Raudten.**
Siegism. Berliner in Gr.-Glogau.
W. A. Ackermann in **Namslau.**
Senator **Pfeffer** in **Guhrau.**
Louis Simmel in **Neumarkt.**
E. Junghans sen. in **Schweidnitz.**
F. Warmuth in **Steinau a. O.**
J. Höniger in **Rybnik.**
J. Pappenheim in **Tarnowitz.**
E. Lubowski in **Gleiwitz.**

Bekanntmachung.

Die innerhalb der Glatz-Neisser Chaussee belegenen Chaussee-Geld-Hebestellen:

a) die in Neudeck zunächst Glatz für ein und eine halbe Meile,
b) die in Maifritzdorf zunächst Reichenstein für eine Meile,
c) die in Camitz bei Patschkau für ein und eine halbe Meile,
d) die in Stübendorf bei Ottmachau für ein und eine halbe Meile,
e) die zunächst Tschauschwitz bei Neisse für ein und eine halbe Meile,

werden auf den Zeitraum von drei Jahren, vom 1. Oktober d. J. ab, einzeln in gesonderten öffentlichen Lizitations-Terminen verpachtet werden.

Die speziellen Pachtbedingungen sind jederzeit hier einzusehen und werden auf Verlangen gegen Erstattung der Kopialien schriftlich mitgetheilt.

Die wesentlichsten Bedingungen sind:

1) Die Bieter haben vor Abgabe der Gebote eine Kaution von fünfzig Thaler in koursirenden Staatspapieren oder in baarem Gelde zu erlegen.
2) Die Wahl unter den Bestbietenden überhaupt bleibt vorbehalten.

Die desfallsigen Licitations-Termine werden in den betreffenden Einnehmer-Häusern wie folgt anberaumt:

a) für die Hebestelle Neudeck den 7. August d. J., Vormittag 10 Uhr,
b) " " " Maifritzdorf den 14. August d. J., Nachmittag 2 Uhr,
c) " " " Camitz, den 17. August d. J., Nachmittag 2 Uhr,
d) " " " Stübendorf, den 23. August d. J., Vormittag 10 Uhr,
e) " " " Tschauschwitz, den 30. August d. J., Nachmittag 2 Uhr.

Reichenstein, den 1. Juli 1849.

Das Direktorium der Glatz-Neisser Chaussee.

Mein Mineral-Brunnen-Lager

habe ich durch frische Füllungen Selterser, Roisdorfer, Emser Kränchen und Kesselbrunn, Wildunger, Homburger und Kreuznacher Elisabetquelle, Pyrmonter Stahl- und Münchener Adelheidsquelle, Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunn, Carlsbader Schloß-, Mühl- und Sprudelbrunn, Eger Sprudel-, Franz-, Salz- und Wiesenquelle, Pillnaer, Saidschützer und Friedrichshaller Bitterwasser, Biliner Sauerbrunn, Kissinger Rakoczy, Pandur- und Rakoczy-Gasfüllung, Iwoniczer Jodquelle, Ober-Salz- und Mittelbrunn, Reinerz laue und kalte Quelle, Cudowa-, Flinsberg- und Langenauerbrunn, Kreuznacher und Rehmer Neusalzwerker Mutterlauge wieder vollständig assortirt und empfehle dieselben nebst den künstlichen Mineralwässern von Dr. Struve und Soltmann, sowie ächtes Karlsbader Salz, Seesalz, Rehmer und Kreuznacher Mutterlaugensalz, Pastilles digestives de Bilin zur geneigten Beachtung.

Hermann Straka,
Handlung künstlicher und natürlicher Mineralwässer,
Dorotheen- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 33, vis-à-vis der Buchhandlung Urban Kern.

Lokal-Veränderung

Die **Eisenwaaren-Handlung** von **Herz und Ehrlich** hat ihr Geschäftslokal von der Reuschenstraße im Schwert nach dem **Blücherplatz Nr. 1, neben der Mohren-Apotheke** verlegt, und empfiehlt solches zur geneigten Beachtung.

Ein Eisenbahn-Karoussel,

das sich in einer Provinzialstadt sehr gut rentiren würde, ist billigst zu verkaufen.

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Portraits** **Aufnahme im Zimmer.**
von **Julius Rosenthal,** Daguerreotypist u. Graveur, Ring 42, Schmiedebr.-Ecke, 3. Etage.

Die Sandstein-Felsen bei Wekelsdorf in Böhmen.

Für die Freunde des Reisens und für die Bewunderer der schönen Natur dürfte es nicht ohne Interesse sein, die Sandsteinfelsen bei Wekelsdorf zu besuchen, welche — bis vor wenigen Jahren von den Fremden unbeachtet — so viel des Schönen und Pittoresken aufzuweisen haben, daß sie nicht allein durch ihre Neuheit, sondern vielmehr durch ihre Mannigfaltigkeit und Majestät den berühmten Felsen zu Adersbach den Vorrang abgewinnen dürften. — Eine halbe Stunde vom Markte Wekelsdorf, nach einem Spaziergang unter freundlichen Schatten erregen chaotische Felsenmassen, gleichsam die Wächter des Naturwunders zur Rechten und Linken, unsere ungetheilte Aufmerksamkeit und Bewunderung. Mit dem ersten Schritte in das Felsenlabyrinth däucht man sich abgeschlossen von dem Leben und Treiben der rührigen Welt in dem schweigsamen Bereiche eines mächtigen Zauberers. Zwischen den düstern Aesten hoher Tannen ragen die moosumkränzten Häupter der Felsen bis zu den Wolken empor, und baden ihre Scheitel in dem glänzenden Golde der Sonne. Ruhig, unveränderlich, immer den Einsturz drohend, stehen sie da, die unsterblichen Riesen von Stein, und zeigen dem Auge die abentheuerlichsten Gebilde. Das dumpfe Murmeln des Bächleins, tief im Abgrund unten, ist die einzige Bewegung in dem großen Reiche der Ruhe. Eine erquickende Frische weht uns aus den Tiefen entgegen, wir hemmen gerne unsere Schritte beim Anblick dieser furchtbaren Majestät, und unsere Phantasie bevölkert die Friedhofsstille dieser ungewöhnlichen Schöpfung mit all den Gestalten und Erscheinungen aus der Mythe der Vorzeit. — Der Zugang zu den unwegsamsten Parthien ist auf Anordnung des Wekelsdorfer Grundbesitzers, Friedrich Grafen von Rummerskirch, bereits selbst für das schöne Geschlecht wegsam gemacht, und auf der unbedingt interessantesten Stelle wird eine Sennerhütte angelegt, um den kurzen Aufenthalt daselbst wo möglich noch angenehmer zu machen. — Die Felsen selbst sind gesperrt und können nur von Wekelsdorf aus betreten werden, wo für ortskundige Führer auf das Beste gesorgt ist. — Weit entfernt eine detaillirte Beschreibung der einzelnen Parthien zu geben, und die Felsengebilde all mit ihren Namen aufzuzählen, war es blos meine Absicht, Jedermann auf diese neue Ausbeute der Natur aufmerksam zu machen, und wer es immer in seinem Interesse findet, die Felsen zu besuchen, wird das, was ich gesagt, gewiß nicht unter seiner Erwartung finden. — Obgleich derzeit in Wekelsdorf noch kein förmlich eingerichtetes Felsen-Traiteur-Haus wie in Adersbach besteht, so dürften doch das Gasthaus des Herrn Franz Kaulich und das Café des Herrn Jos. Stumpf die würdigen Repräsentanten einer guten böhmischen Küche sein, und selbst in Bezug auf Billigkeit und prompte Bedienung nichts zu wünschen übrig lassen.

F. B—y.

Kräuter-Pomade,

welche von uns neu erfunden und vielfältig geprüft wurde. Dieselbe dient als Hautstärkung bei Personen, deren Haare stark ausgehen, so daß binnen 3 Wochen das Haar ganz fest sitzt, und nicht mehr ausfällt. Sie verbessert und vermehrt den zum Wachsthume der Haare nöthigen Nahrungssaft, verhütet das Austrocknen des Haarbodens, und bewirkt den Wachsthum dermaßen, daß auf kahlen Stellen des Kopfes binnen 6 Monaten das schönste kräftigste Haar zu sehen ist, befördert den Wachsthum des männlichen Bartes, welcher dadurch zu einer seltenen Schönheit gezogen werden kann. Die Fabrik steht für den Erfolg innerhalb der oben bemerkten Zeit und erstattet bei Ausbleiben der Wirkung den Betrag zurück. — Der Preis ist per Topf 3½ Rtl. — Die Niederlage für **Breslau** ist bei den Herren **Klausa u. Hoferdt,** Ring Nr. 43.

Rothe u. Comp. in Köln.

Bekanntmachung.

Folgende, von dem Baurath Knorr der Stiftung für Zimmer- und Maurer-Polirer vermachte Gegenstände:

ein großes und ein kleines Positiv,
ein Leicht'scher Flügel von Mahagony,
ein Rokokko-Schub und zwei Bücher-Schränke,

sollen **Freitag den 3. August d. J.** Nachmittags 4 Uhr in dem Riembergshofe gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Wegen Besichtigung der Gegenstände wolle man sich bei Herrn Maurermeister Dobe, früh von 8 bis 9 Uhr melden.

Breslau, den 25. Juli 1849.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Die Maurer-Arbeiten Behufs Erbauung eines neuen Gebäudes für das Kinderhospital zum heiligen Grabe, sollen im Wege des Mindergebots Montag den **30. d. Mts.**, Nachmittags 4 Uhr, im rathhäuslichen Fürstensaale vergeben werden. Anschlag und Bedingungen sind in der Dienerstube des Rathhauses zur Kenntnißnahme ausgelegt.

Breslau, den 24. Juli 1849.

Die Stadt-Baudeputation.

Die englische Sprache!
In drei Monaten garantirt!

Unterricht in englischer Sprache nach einer leichten, angenehmen und schnellen Methode, ertheilt der Unterzeichnete in und ausser seiner Wohnung.

Dr. Mackenzie aus London,
wohnt Catharinenstrasse Nr. 7, 1. Etage,
im Dr. Exner'schen Hause.

Verpachtungs-Anzeige.

Der in Nr. 4 und 5 Gartenstraße, befindliche umfangreiche Garten (ehemals Monhauptsche) soll für das Jahr 1850 anderweitig verpachtet werden, desgl. die Wachsleinwandfabrikgelegenheit nebst Wohnung daselbst von Michaelis c. ab.

Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Eine **ländliche Besitzung** mit 55 Morgen gutem Ackerlande, neu erbauten Gebäuden und vollständigem Inventarium ist sofort unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei L. Dünkel in Kraskau bei Kreuzburg.

Fertige Särge,

von eichen und kiefern Holz, sind in jeder Größe billigst zu haben Sandstraße 6, beim Tischlermeister **J. Schorske.**

Kompagnon-Gesuch.

Es wird zu einem seit 10 Jahren in Betrieb stehenden rentablen Fabrik-Geschäft ein Kompagnon mit mindestens 5000 Rtl. zur Vergrößerung des Geschäfts gesucht. Offerten werden poste restante Breslau unter der Chiffre R. J. erbeten.

Ein ganz neu renovirtes Quartier von 4 Zimmern, 2 Kabinets, heller Küche und Gartenbenutzung, 1. Etage, ist Matthiasstr. 11 billig zu vermiethen. Näheres Ohlauerstr. 79, im Wohn.-Nachweis.-Komptoir von F. Behrend, woselbst noch 250 größere Quartiere angemeldet sind.

Warnung.

In der Nacht vom 25/26. Juli c. sind durch gewaltsamen Einbruch aus der Kirche zu Adelsdorf, Goldberger Kreises, folgende Effekten nebst Zinskoupons gestohlen worden:

a. Schlesische Pfandbriefe Litt. A.

Nr.				
Nr. 5	L. W.	Ausche	über 1000	Rtl.
" 23	"	Steinberg	" 500	"
" 34	O. S.	Schwirklan	" 100	"
" 23	M. G.	Kunzendorf	" 100	"
" 33	N. G.	Poln. Jeegel	" 100	"
" 19	O. S.	Cziorke	" 100	"
" 15	L. W.	Züchen	" 50	"

b. Schlesische Pfandbriefe Litt. B.

Nr. 16554 Groß-Kalinow, Kreis Strehlen, über 200 Rtl.
" 16502 Ober-Kaufung, Kreis Schönau, über 200 Rtl.
" 16343 Dätzdorf, Kreis Bolkenhayn, über 200 Rtl.
" 12351 Casimir über 50 Rtl.

c. Staatsschuldscheine.

Nr.	Litt.		
Nr. 184525	Litt. F.	über 100	Rtl.
" 58450	" "	" 100	"
" 174672	" "	" 100	"
" 15220	" G.	" 50	"
" 15221	" "	" 50	"

vor deren Ankaufe wir hiermit auf Veranlassung des Kirchenkollegiums zu Adelsdorf warnen. Etwanige Anzeigen bitten wir an uns gelangen zu lassen.

Liegnitz, den 27. Juli 1849.

R. G. Prausnitzer's Nachfolger.

Ein kleiner **Destillir-Apparat** wird zu kaufen gesucht. Näheres bei **M. Monasch,** Karlsstr. 27.

= Rittergüter,

in den schönsten Gegenden Schlesiens, entfernt, und in der Nähe von Breslau, zu den verschiedensten Preisen, ebenso Rustikalbesitzungen weiset unter sehr annehmbaren Bedingungen sowohl zum Kauf als auch Tausch gegen städtische Grundstücke, nach **J. Launer,** am Neumarkt Nr. 13, 1. Etage.

Zwei sehr gute Violinen sind zu verkaufen, eine v. Seb. Rauch, 1764, die andere v. Jak. Steiner, 1759, Gr. Groschengasse Nr. 6 beim Kom. Jestel, Mittag von 12—2 Uhr.

Auf dem Wege von der Oderstraße nach dem Karlsplatz ging heute eine Raute, in Silber gefaßt, verloren. Der ehrliche Finder erhält im Gewölbe, Kupferschmiedestr. im weißen Bär, drei Thaler Belohnung.

Breslau, den 28. Juli 1849.

Horn-Abfälle

kaufen à 20 Sgr. den Ctr. **M. Rochefort und Comp.,** Bischofsstraße Nr. 3.

Die ¼ Loose Nr. 22508 b und 23444 b 1. Klasse 100. Lotterie sind dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. Es wird daher vor deren Ankauf gewarnt.

Breslau, den 28. Juli 1849.

A. Scheche, königl. Lotterie-Einnehmer,
Ohlauer Straße Nr. 83.

Schönes Akten- und Zeitungs-Makulatur

haben vorräthig und empfehlen billigst **M. Rochefort u. Comp.,** Bischofsstr. Nr. 3.

Eine **gute Amme** ist sofort zu haben neue Friedrichstraße Nr. 2, eine Treppe.

Erste Vorlesung
Sonnabend d. 4. August im Saale des König von Ungarn (Bischofstr.) C. Touché.

Weiß-Garten.
(Gartenstraße Nr. 16.)

Sonntag den 29. Juli **Nachmittag- und Abend-Konzert**, Dienstag, den 31. Juli, **Abend-Konzert der Philharmonie** unter Direktion des Herrn **Johann Göbel.** Zur Aufführung kommen: Ouvertüren zu „Figaro's Hochzeit" von Mozart, zu „Sargino" von Paer, zu „Precioso" von Weber, und „Melorama", Potpourri von Lanner.

Entree für Herren 2½ Sgr., für Damen 1 Sgr.

Fürstensgarten.
Sonntag und Montag
großes Konzert
der Breslauer Musikgesellschaft.

Im schwarzen Adler,
Matthiasstraße Nr. 25,
heute Sonntag den 29. Juli: **Konzert.**
Wesel.

Elisenbad.
Heute Sonntag Konzert, Anfang 3½ Uhr, Entree à Person 1 Sgr.

Im Hartmannschen Lokale,
Gartenstraße Nr. 23,
Heute, Sonntag den 29. Juli:
Militär-Horn-Konzert.

Liebich's Garten.
Heute: **Großes Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.**

Zum **Federvieh-Ausschieben** ladet ergebenst ein auf Montag den 30. Juli:
Kuhnert, Gastwirth in Pöpelwitz.

Zum **Guirlandenlaufen-Fest,** heute Sonntag den 29. Juli, ladet ergebenst ein:
H. Reinecke, in Alt-Scheitnig im Wiesenhause.

Sonntag den 29. Konzert und Fisch-Abendbrod im Kaffeehause zu Grüneiche.

Ein Rustikal-Gut
von 200 bis 300 Morgen Areal in einer fruchtbaren Gegend wird von einem ernstlichen Käufer ohne Einmischung eines Dritten gesucht. Hierauf Reflektirende wollen gefälligst ihre Offerten unter der Adresse B. C. S. poste restante Breslau franco einsenden.

Karpfenstrich,
ein-, zwei- und dreijähriger, sind gegen 2000 Schock zu verkaufen bei
W. Wilke, Fischer, Ufergasse Nr. 44.

Freigüter
bei Hirschberg mit 200 bis 300 Mrg. Areal und guten massiven Wohnhäusern sind zu verkaufen.
A. Geisler, Kupferschmiedestr. 14.

Ein **Handlungs-Commis** von gesetztem Alter, der im Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft routinirt, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen versehen ist, kann auf portofreie Anfrage poste restante Glogau Y. eine gute Stelle als Disponent erhalten.

Eine kleine ländliche Besitzung
in der Nähe von Breslau, und eine dergleichen im Gebirge bei Landeshut, welche in jeder Beziehung den Anforderungen einer gebildeten, die Zurückgezogenheit liebenden Familie entsprechen dürften, weiset zum Kauf nach: J. Launer, am Neumarkt Nr. 13, erste Etage.

= Handlungs-Commis, =
namentlich Materialisten von auswärts, kann zeitgemäß Engagement nachweisen: **C. A. Bartsch,** Neuschestr. Nr. 2.

Zu verkaufen
gut gehaltene **Kirschbaum-Möbel.** Zu erfragen Hummerei 35.

Gute Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihen, Nikolaistr. Nr. 43, 1 St.

Beim Haushälter Büttnerstr. Nr. 1 hat sich am 26. d. ein weiß- und gelbgefleckter Wachtelhund eingefunden. Der Eigenthümer kann sich selben abholen.

Ein **Papagei** wird zu **kaufen** gesucht. Adresse: S. R. — durch Herrn Kaufmann Beer, Klosterstraße Nr. 1 a.

Billig zu verkaufen ist Taschenstraße Nr. 19 ein neuer Brettwagen mit eisernen Axen.

Zu pachten wird gesucht, am Ort, eine Destillateur-Gelegenheit nebst Ausschank.
Tralles, Messergasse 39.

Albrechtsstr. Nr. 20 ist eine gut eingerichtete Wohnung vornheraus zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Zu vermiethen
und Michaelis zu beziehen ist Ring Nr. 44 die erste Etage. Näheres bei dem Wirth.

Mäntlergasse Nr. 12 ist der erste Stock zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Ein schöner Verkaufs-Keller ist zu vermiethen nahe am Ringe, Schweidnitzerstr. Nr. 51.

Homöopathischen so wie auch **Getreide-Kaffee** für Brustleidende und Hustende empfiehlt:
G. Schmidt, Ohlauer Straße Nr. 50.

Ein halbgedeckter, sehr praktisch eingerichteter Reisewagen steht zum Verkauf Kuperschmiedestr. Nr. 20.

Vermiethungs-Anzeige.
In Nr. 76/77, Ohlauerstraße, (3 Hechte) ist in der dritten Etage, vorn heraus, eine geräumige freundliche Wohnung von Michaelis d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen; desgleichen 2 Waaren-Remisen sofort. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Wohnungen von 80—150 Rtl. jährlich, so wie eine Stube nebst Entrée für 40 Rtl. jährlich sind Wallstraße 13/14 zu vermiethen.

Zu vermiethen
der 2. und 3. Stock Schuhbrücke Nr. 19. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Tauenzienplatz Nr. 12 ist der erste Stock, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Kabinets, Küche und Beigelaß, im zweiten Stock 4 Zimmer, 1 Kabinet und Küche zu vermiethen und von Michaeli ab zu beziehen. Auskunft par terre.

Zu vermiethen
ist von Michaelis ab im neuen Theater das **Restaurations-Lokal** und der **Bierkeller.** Letzterer ist auf Verlangen auch allein zu vermiethen. Die Bedingungen sind im Theater-Bureau einzusehen.

Breslau, den 29. Juli 1849.
Die Direktion des Theaters.

Wohnungen,
große und kleine sind zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres Neuegasse 19 par terre geradeein.

Zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen ist Mathiasstraße 66 ein Quartier von 3 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör. Das Nähere beim Wirth.

Zwei Wohnungen
von resp. 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche 2c. und 2 Stuben, Küche 2c. sind für Michaelis zu vermiethen: Klosterstraße 13.

Ein noch wenig gebrauchter **Handwagen,** so wie Brückenwaagen, sind billig zu verkaufen. Das Nähere erfährt man im Zeltgarten in der Restauration.

Gartenstraße 32 b.
ist im 1. Stock eine Wohnung von 4 Stuben und Kabinet zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Hummerei 17
ist der 1. Stock von 5 Stuben zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Eine auch zwei freundlich möblirte Stuben sind Klosterstraße Nr. 17, 2 Treppen vorn heraus, mit und ohne Bedienung vom 1. September ab möglichst billig zu vermiethen.

Zu vermiethen
ist eine freundliche Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Küche und Beigelaß, Heiligegeiststraße Nr. 1 im Seilerhof.

Wohnungen zu 24 u. 50 Rtl. sind zu vermiethen: Neuegasse Nr. 11, a. d. Promenade.

Vermiethungs-Anzeige.
Nikolaistraße Nr. 31 ist die erste und zweite Etage, jede in 4 Piecen bestehend, von Michaelis d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Fried.-Wilh.-Straße Nr. 63 und 64 sind zwei große Parterre-Wohnungen nebst Gartenbenutzung zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Ohlauerstraße Nr. 4,
nahe am Ringe, ist zu Michaelis der erste Stock zu vermiethen, derselbe würde sich auch besonders als Geschäfts-Lokal eignen.

Hôtel garni in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer, bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
NB. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.
Prinz Biron v. Curland aus Wartenberg. Gutsbes. Baron v. Saurma a. Sterzendorf. Solotänzerin Döring aus Dresden. Fräulein Unger und Frau Hof-Conditor Conradi aus Berlin. Fräulein Benoit aus Paris. Herr von Lewiecki aus Krakau. Kaufmann Haymann aus Kottbus.

27. u. 28. Juli	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″8,26‴	27″9,03‴	27″9,40‴
Thermometer	+ 11,6	+ 10,4	+ 16,2
Windrichtung	W	W	WNW
Luftkreis	meist heiter	heiter	gr. Wolk.

Schiffs-Expeditionen für Auswanderer
durch **F. W. Bödecker** jun.,
von der Regierung angestellter und beeidigter Schiffsmakler in Bremen.

Nach San Francisko in Californien
am 1. Aug. Schiff Julius, Capitän Stege.

Nach Port Adelaide in Süd-Australien
am 15. Aug. Sch. Livonia, Cpt. Huntemann,
am 15. Aug. Schiff Pauline, Cpt. Stelljes.

Nach Galveston
am 15. Aug. Schiff Herschel, Cpt. Rascheu,
am 1. Septbr. Schiff Francisca, Cpt. Hagedom,
am 25. Sptbr. Schiff Neptun, Cpt. Vespermann

Nach New-Orleans
am 15. Aug. Schiff Julius, Cpt. Klockgeder,
am 1. Sptbr. Schiff Ontario, Cpt. Holmes.
am 15. Septbr. Schiff Uhland, Cpt. Meyer,
am 1. Oktbr. Schiff Admiral, Cpt. Wieting.

Nach New-York
am 1. Aug. Schiff Gaston, Cpt. Blancke,
am 15. Aug. Schiff Heinrich, Cpt. Wieting,
am 1. Septbr. Schiff Wieland, Cpt. Henke,
am 15. Septbr. Schiff Emma, Cpt. Edzard,
am 1. Oktbr. Schiff Columbia, Cpt. Genken.

Nach Baltimore.
am 1. Aug. Schiff Albert, Cpt. Reichl,
am 15. Aug. Schiff Elise, Cpt. Tegeler,
am 1. Sptbr. Schiff Schiller, Cpt. Johannsen
am 15. Sptbr. Schiff Colussus, Cpt. Bramstedt,
am 1. Oktbr. Schiff Göthe, Cpt. Homann,

So lange die Blockade dauert, findet die Expedition von dem benachbarten Ems-Flusse statt, und werden die Auswanderer ohne Kosten von hier frei an Bord geschafft. Ueber die aufs Billigste gestellten Ueberfahrtspreise ertheilt mein Bevollmächtigter Agent für die Provinz Schlesien,

Herr **E. Ferd. Hoffmann in Breslau,** Kupferschmiedestraße Nr. 7, nähere Auskunft, welcher auch zum Abschluß fester Kontrakte durch mich berechtigt ist.

Bremen, im Juli 1849.
F. W. Bödecker jun.,
H. Aug. Heinicken, Nachfolger.

In Bezug auf vorstehende Anzeige des Herrn **F. W. Bödecker** jun. **in Bremen** halte ich mich allen Auswanderungslustigen bestens empfohlen, und werde mit Vergnügen auf mündliche oder schriftliche portofreie Anfragen die gewünschte Auskunft ertheilen, da mich ein 15jähriger Aufenthalt in verschiedenen Theilen Amerikas in Stand setzt, jeder billigen Anfrage zu begegnen.

Breslan, im Juli 1849.
E. Ferd. Hoffmann, Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Nachricht für Auswanderer.
Unter Bezugnahme auf meine Anzeige vom 25. d. M. ist dem allgemeinen Auswanderungs-Bureau der Herren Knorr und Janssen in Hamburg vom dänischen Ministerium die Erlaubniß zugegangen, **das amerikanische Schiff Rhode Island, Capitain J. Shermann,** selbst während der Blokade expediren zu dürfen.

Genanntes Schiff wird demzufolge am **8. August** von Hamburg nach New-York expedirt und lade ich Auswanderungslustige ein, in meinem Komptoir, **Albrechtsstraße Nr. 13,** sowie bei den in meiner Annonce vom 25. d. genannten Unter-Agenten die näheren Bedingungen einzusehen und die bündigen Schiffskontrakte abzuschließen.

Breslau, den 27. Juli 1849. **Wilhelm Otto,** Hauptagent für Schlesien.

Wir haben bei dem Neubau unserer Seifenfabrik zugleich eine
Dampf-Palmöl-Bleiche
angelegt und dieselbe so eingerichtet, daß wir bedeutende Quantitäten schnell und gegen billige Prämie bleichen können.

Stettin. **Schindler u. Muetzell.**

Die Eröffnung der neuerbauten Wannen-Bäder nebst kalter Douche,
Klosterstraße Nr. 80, findet heute Sonntag den 29. Juli statt.
Amand Stiller, Dampf- und Wannenbad-Besitzer.

O f f e r t e.
Die königl. preußisch-sächsisch-baiersche und herzoglich braunschweigsche patentirte
Dampf-Maschinen-Kaffee-Fabrik von J. Schmidt, Ohlauer-Straße Nr. 50,
offerirt ihr vielfach anerkannt gutes **Fabrikat** zu den bekannten billigen Preisen von 8, 9 und 10 Sgr. à Pfd. Versendungen nach außerhalb werden auf portofreie Briefe anbei des Betrags aufs Schnellste ausgeführt.

Um Irrungen anderer Fabrikate zu vermeiden, sind sämmtliche Paquete mit der oben erwähnten Firma gestempelt.

Poudre Fèvre oder Selterwasserpulver
offerire ich à Karton zu 20 Flaschen Selterwasser für 15 Sgr. Wiederverkäufern bin ich in den Stand gesetzt, einen bedeutenden Rabatt zu geben.
Gotthold Eliason, Reuschestraße Nr. 12.

Einem hochgeehrten Publikum widme ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierorts als
Hühneraugen-Operateur
niedergelassen habe und empfehle mich mit der Versicherung prompter Aufwartung und reeler Behandlung.
E. Aubert,
Pharmazeut und **approbirter Hühneraugen-Operateur,** Bischofsstr. Nr. 8.

Börsenberichte.

Paris, 25. Juli. 5% 87. 65. 3% 53. 15.

Berlin, 27. Juli. Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindner 3½% 86¼ à 86 bez. und Br. Krakau-Oberschlesische 4% 58½ bez. und Br., Prior. 4% 77 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 39¼ à 39 bez. und Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 77 bez. und Gl., Prior. 4% 89¼ bez., Prior. 5% 101¼ à ½ bez., Ser. III. 5% 98 à 98¾ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 31¼ Br., Prior. 5% 80 bez. Oberschlesische Litt. A. 3½% 99½ bez., Litt. B. 99½ bez. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige-Staats-Anleihe 5% 103 à ¼ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 83⅜ à ½ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 96½ bez. Posener Pfandbriefe 4% 98¼ Gl., 3½% 85¾ Gl. Preußische Bank-Antheile 92 à 91¾ Gl. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94 Br., neue 4% 93½ Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 74½ bez., à 300 Fl. 100 Gl.

Die heute begonnenen Ultimo-Regulirungen wirkten nachtheilig auf die Kourse einiger Aktien-Sorten. Für Fonds, Prioritäts- und garantirte Aktien hält die Kauflust an und wurde hiervon Einzelnes wiederum höher bezahlt.

Wien, 27. Juli. 5% Metal. 93, Nordbahn Aktien 110¼.

Breslau, 28. Juli. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Gl. Kaiserliche Dukaten 96½ Gl. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112½ Br. Polnisches Courant 95¼ Br. Oesterreichische Banknoten $86\frac{7}{12}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 96½ Gld. Freiwillige Preußische Anleihe 103 Gl. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 84 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 98¼ Gl., neue 3½% 85¾ Gl. Schlesis. Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 92⅙ Gl., Litt. B. 4% 95¼ Br., 3½% 87 Gl. Alte poln. Pfandbriefe — — neue 93½ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 83 Br. Oberschlesische Litt. A. 100 Br., Litt. B. 100 Br. Krakau-Oberschlesische 59¼ Br. Niederschlesisch-Märkische 76½ Gl. Köln-Mindener 85½ Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38⅚ Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat 142⅓ Gld. Berlin 2 Monat 99¼ Gld., k. Sicht 100⅙ Br. Hamburg 2 Monat 150¼ Br., k. Sicht 150¾ Br. London 3 Monat 6. 25⅙ Gl.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.